

Die Etymologie von heth. mehur*)

Die communis opinio stellt heth. mehur meist (nach KRETSCHMER bei HROZNY, Sprache der Hethiter p.70 Anm.3) zur Wurzel *meH₁ (traditionell *mē) 'messen'¹⁾. Semantisch ist diese Verbindung sicherlich möglich, doch muß betont werden, daß sie keineswegs so überzeugend ist, wie man auf den ersten Blick hin glauben möchte. Von *meH₁ sind in vielen Sprachen Zeitbezeichnungen abgeleitet, die meist Zeit m a ß e betreffen; dort, wo die Bedeutung auf einen allgemeineren Zeitbegriff geht, stehen meist synchron noch Zeitmaß- oder überhaupt Maßbezeichnungen neben ihnen²⁾. Abgesehen von dem früh verselbständigten *mēnōt 'Monat, Mond' (IEW p.731 f.) weist keine von ihnen morphologische Altertümlichkeiten auf; durchweg scheint es sich um junge, thematisch flektierte Bildungen zu handeln, die erst einzelsprachlich an die Stelle alter Wörter wie *uet- 'Jahr', *nomor '(etwa) Stunde'³⁾ getreten sind und auf der Übertragung allgemeiner Maßbegriffe auf das Gebiet der Zeitmaße beruhen dürften. Heth. mehur weist aber gerade keine Noeme aus diesem Bedeutungsfeld auf, heißt nirgends 'meßbare Zeit' und dient auch nicht zur Bezeichnung irgendwelcher Zeitmaße. Nimmt man die philologisch gesicherte Bedeutung 'passende, rechte Zeit' ernst, so ist die Verbindung von mehur mit *meH₁ 'messen' nicht mehr semantisch so evident, daß man versuchen sollte, sich über alle lautlichen Schwierigkeiten hinwegzusetzen. Uridg. H₁ wird in den anatolischen Sprachen in allen überzeugenden Etymologien lediglich durch Null⁴⁾, Ersatzdehnung und in bestimmten Fällen auch durch a vertreten, während für die Herkunft von anatolisch h aus H₁ jegliches Zeugnis fehlt. Einige Beispiele, deren Zahl vermutlich noch wesentlich

vermehrt werden kann, sollen die heth. Vertretung von uridg. H_1 erkennen lassen.

- 1) H_1 schwindet im Inlaut in intersyllabischer Position:
 - a) huuant- 'Wind' < $*H_2uH_1\text{-ént/nt-}$, Partizip des Wurzelpräsens $*H_2u\acute{e}H_1\text{-ti}$ 'weht';
 - b) aiš 'Mund', luv. āšš-, im N.-A. < $*\acute{o}H_1es^5$;
 - c) šuel 'Faden' < $*suH_1\text{-él}^6$;
 - d) uranat. $*\underline{aueti}$ ($*\underline{auiti}?$) 'er kommt', luv. auiti < $*\underline{ou-H_1eiti}^7$ (?).
- 2) H_1 schwindet im Inlaut tautosyllabisch mit Ersatzdehnung des vorhergehenden Vokals:
 - a) ešanta 'sie sitzen' usw. < $*H_1\acute{e}\text{-}H_1s\text{-nto}$, redupliziertes athemat. Präsens (oder allenfalls $*\acute{e}H_1s\text{-nto}^8$);
 - b) tet 'er sagte' < $*dh\acute{e}H_1\text{-t}$ 3.Sg.Inj.Aor., usw.
 - c) erir 'sie gelangten an', setzt eine 3.Pl.Pf. der Wurzel $*H_1er^9$ fort, etwa $*H_1e\text{-}H_1r\text{-\acute{e}re}^{10}$.
- 3) H_1 schwindet im Inlaut tautosyllabisch nach Resonant¹¹):
 - a) halki- 'Getreide', wohl < $*H_2\text{[}H_1\text{-(kó-)} (oder H_2e\text{[}H_1\text{-}H_2olH_1\text{-})$, urspr. 'Mahlgut';
 - b) aršaniša- 'beneiden', Denom. von $*rH_1s\text{-nó-} (?)$.
- 4) H_1 schwindet (?) im Anlaut antesonantisch:
 - a) i-it 'geh!' < $*H_1idh\acute{i}$;
 - b) a-aš-šu 'gut, lieb' < $*H_1\acute{o}su$, a-aš-ši-ia- 'lieb sein' < $*H_1\acute{o}sa\acute{i}a-$;
 - c) e-it-mi 'ich esse' < $*H_1\acute{o}dmi$;
 - d) arra- (geschrieben ar-ra-!) 'podex' < uridg. $*H_1\acute{o}rso-$ usw. usw.
- 5) H_1 schwindet im Anlaut antekonsonantisch vor Engvokalen (i, u), Nasalen (n, m) und l:
 - a) uarsa- 'Regenguß' < $*H_1uerseH_2$ (oder $*H_1u\acute{o}rso\text{-}??$), vgl. gr. ἔρπον;

- b) link- 'schwören', lengai- 'Eid' < *H₁lengh-, vgl. gr. ἐλέγχο (IEW p.676);
- c) lāman 'Name' < *H₁néH₃m(o)n¹²⁾.
- 6) H₁ (als H₁?) wird im Anlaut vor Verschlusslauten und a zu a:
- ašanzi 'sie sind', adanzi 'sie essen', appanzi 'sie fassen', akkuškizzi 'trinkt jeweils' usw.
- 7) H₁ (d.i. e₁¹³⁾) wird im Heth. vermutlich zunächst zu einem indifferenten Murmelvokal a und bei ungestörter Weiterentwicklung zu a (wie H₂ = e₂). Der resultierende Vokal kann im Heth. sykopiert sein:
- genzu- 'Schoß' (mit Ableitungen) < *genasu- < *gene₁-su-¹⁴⁾.
- In allen nachprüfbaren Fällen fehlt also eine Entwicklung von H₁ > heth. h völlig. Es ist phonetisch unwahrscheinlich, daß gerade im Inlaut vor u etwas anderes gelten sollte. Die für H₁u > hu angeführten Beispiele sind alle auf andere Weise zu erklären:
- a) ehu 'komm' < *H₁éi-H₂au 'geh weg (von dort)!' = 'komm her!' ¹⁵⁾, vgl. KBo II 9 I 18 a-pí-az e-hu 'geh weg von dort und komme her!' (vgl. AU p.166 und HW p.39); ib. I 19 na-aš-ta ki-iz-za IŠ-TU KUR.KUR^{HI.A} ar-ha e-hu; ferner XIV 3 III 67 f. Das Morphem hu ist mit lat. au- (auferre) und slav. u- (aksl. uběžati 'entfliehen' usw.) unter einem grundsprachlichen Ansatz *H₂au 'weg' zu vereinigen (au > u wie in H₂auH₂o- > heth. huhha-);
- b) pehute- enthält ebenfalls hu 'weg'; ein altes Paar *oH₁- oder *ō-dheH₁ 'hersetzen' : *H₂au-dheH₁ 'wegsetzen' wurde im Heth. durch Vorsetzen der produktiven, oppositionsbildenden Morpheme u- und pe- zu uuate- und pehute- verdeutlicht¹⁶⁾;
- c) zu šehur 'Urin' s. später im Text;
- d) ehurati- 'Pfropf aus Wolle, der ins Ohr gesteckt wird',

dazu das Verbum ehuradai-, gehört vermutlich zu den nicht genuin-heth. Wörtern des Tunna_uirrituals (vgl. SOMMER HuH p.43); derartige Lautmuster kommen jedenfalls in anatolischen Wörtern vor, vgl. XXXVI 83 IV 5 NINDA e-hu-u-ri-uš. Eine lautlich (abgesehen von h) oder morphologisch einwandfreie Verbindung mit dem uridg. Wort für Ohr scheint nicht möglich zu sein¹⁷).

Die Situation ändert sich nicht wesentlich, wenn man H₁ oder heth. h in mehrere Phoneme aufspaltet. Auch die Annahme, h sei Hiattilger, findet an den heth. Fakten nicht den geringsten Anhalt.

So ist diese Etymologie von mehur bereits mehrfach abgelehnt und durch Alternativvorschläge ersetzt worden, von denen allerdings wiederum keiner zur Lösung des Problems geeignet ist.

POLOMÉ, RBPhH 30, 1952, p.460 f. (auch Language 28, 1952, p.449 Anm.2) verbindet mehur zunächst mit dem Verbum mehunta- (sic) 'alt werden' und schließt "wegen der öfters in der Schreibung auftretenden Alternation mijahwanta-: mehunta-", daß heth. e hier als Reflex eines i-Diphthongs zu betrachten sei; des weiteren sucht er eine Verbindung mit lat. meō 'gehen' < *meyā- (vgl. POKORNY, IEW p.710). Der etymologische Anschluß an die IEW p.710 genannte Sippe bleibt allerdings nur eine vage Möglichkeit. Schon die semantische Seite der Verbindung ist alles andere als zwingend, wenn man bedenkt, daß mehur keineswegs die 'Zeit in ihrem (unaufhaltsamen) Ablauf' oder irgendetwas wie 'Zeitkäfte' bezeichnet. Auch die lautliche Seite ist nicht evident, denn selbst nach der Aufteilung des IEW p.710 s.v. 3. mei 'wandern, gehen' gebuchten Materials auf eine Anst-Wurzel *mei (lit. FLN Miniņa, poln. FLN Mnina) und eine Set-Wurzel *meiH kann der Laryngal der letzteren nicht

sicher als H_2 erwiesen werden. Lat. meāre (meō, meāui, meātum) erweist keine "Basis *meiā-", da natürlich nicht zwei aufeinanderfolgende Vollstufen (*meieH₂) als zugrunde liegend vorausgesetzt werden dürfen; es müßten analogische Umbildungen in Rechnung gestellt werden (vielleicht ähnlich wie in tonāre, lavāre, arāre), die von *meā < *meie ausgegangen wären, vgl. etwa BRUGMANN, Grdr.² II.3 p.152. Auf ursprüngliches H_2 kann dann nicht mehr geschlossen werden, wie z.B. arāre (die Wurzel lautet auf H_3 aus) beweist. Indessen wird man meāre überhaupt lieber mit SOLMSEN, KZ 37, 1904, p.583 als Denominativum zu einem Subst. *meiā (oder *meiH-eH₂) 'Gang, Weg' bewerten. Auch cymr. mynd 'gehen' gestattet bei Rückführung auf *mi-ne- (vgl. PEDERSEN-LEWIS, Comp. Grammar p.336) keine exakte Bestimmung des Laryngals, ebenso wenig wie aksl. minoti, minovati. Poln. mijać, mijam und čech. mijeti, mijim setzen wahrscheinlich eine Iterativbildung *mijati mit suffixalem -a- und sekundärer Dehnung des Stammvokals (*ī > i) fort¹⁸). Die auf ROZWADOWSKI zurückgehende direkte Zusammenstellung mit lat. meāre dürfte also entfallen, wonach die von POLOMÉ angeführte Basis *meiā völlig in der Luft schwebt.

Nun baut POLOMÉs Vorschlag gar nicht so sehr auf diese Zusammenhänge - auf die POLOMÉ übrigens nicht näher eingeht - sondern auf die innerheth. Verknüpfung von mehur mit dem Verbum mijahwanta- : mehunta- (sic). Ein Konzept, nach dem diese Wörter lautlich und morphologisch miteinander verbunden werden könnten, hat POLOMÉ allerdings nicht angegeben. Sucht man es zu erschließen, so stößt man nur auf eine ziemlich unwahrscheinliche Möglichkeit: Den Ansatz einer schwebeablautenden Wurzel *meiH₂ / *mieH₂, die einerseits mit Hochstufe I einem Verbalabstraktum mehur (< *meiH₂-ur), andererseits mit Hochstufe II einem Wurzelnomem *mieH₂, etwa 'Vergänglichkeit, Gebrechlichkeit' zugrundeliegen würde, von dem eine Possessivbildung *miH₂uent- 'mit mieh ver-

sehen, alter Mann' abgeleitet wäre (denkbar wäre auch *mieH₂uent- nach Mustern mit anderer Lautstruktur: *pod : *ped-uent-, heth. kašt- : keštuant-¹⁹⁾). Daß im Heth. hier zu dann denominative Verben gebildet werden konnten, ist ohnehin klar. Inzwischen hat sich aber herauskristallisiert, daß man von Ansätzen mit Schwebeablaut ohne zwingende Gründe möglichst wenig Gebrauch machen sollte, vor allem, wenn - wie im vorliegenden Fall - keinerlei morphologische Bedingungen (Vorliegen bestimmter Wortbildungskategorien oder paradigmatischer Oppositionen, z.B. Präs.: Aor.) namhaft gemacht werden können²⁰⁾. Auch erweist sich die im Hethitischen angenommene "Alternation mijahwanta- : mehunta-" bei näherem Zusehen als auf einer optischen Täuschung beruhend.

Es sind folgende Formen und Schreibungen belegt:

- (a) XXIX 1 II 36 mi-hu-un-ta-tar(-še-kán)
 XII 63 I 13 mi-ia-hu-an-da-na-aš(-ša-aš)
- (b) XXI 1 IV 46 (Vertrag mit Alakšandu A)
mi-ia[-hu-un-t]a-ah¹-hu-ut²¹⁾
 XXI 5 IV 50' (Vertrag mit Alakšandu B)
mi-e-hu-wa-an-da-hu-[ut]
 KBo IV 10 Rs.11 (Vertrag mit Ulmi-Tešub)
mi-hu-un-ta-ah-hu-ut
- (c) XIV 12 Vs.12 (Murš. II) mi-ia-hu-un-te-eš-z[i]
 VIII 29 I 2 mi-ia-hu-un-te-zi
 KBo II 35 Z.8 mi-ia-hu[-X]

Wir haben einen Bildungsverband aus den drei Wörtern ni(ia)hu(a)ndatar 'Greisenalter, Greisenhaftigkeit', ni(in/e)hu(a)ntaah- '(akt., unbelegt) zum alten Mann werden lassen; (med.) ein alter Mann werden, das Greisenalter erreichen'²²⁾ und mijahunte(š)- 'ein alter Mann werden, das Greisenalter erreichen'²³⁾ vor uns, der in

ma₁andatar (HAB; auch *atatar) 'Jünglingsalter, Jünglingshaftigkeit', ma₁andahh- '(akt.) zum Jüngling machen' und ma₁atešš- 'zum Jüngling werden'²⁴⁾ ein genaues Gegenstück hat. Die Schwankungen im Vokalismus sind banal: Eine Grundlautung mi₁ahuant- erscheint durch Synkope von a in der ersten und zweiten Silbe verschiedenartig variiert, ferner dringt einmal die geläufige morphonologische Alternation a/e (hier speziell: i₁a/ie) durch. Daß die letztgenannte Erscheinung auch vor h auftreten kann, zeigt ku₁-ru₁-ri₁-e₁-ih₁-h* (GÖTZE, Hatt.III 76) neben dem geläufigen kurur₁i₁ahh*. Die konstante Anlautschreibung mit dem Zeichen MI - während mehur konstant mit ME geschrieben wird - schließt ferner einen Ansatz meh₁unta- (so POLOMÉ) eindeutig aus. Für den oben angenommenen Schwebeablaut *mie₁H₂ : *mei₁H₂ entfällt also jeder konkrete Hinweis aus dem Material. Für das mehreren Ableitungen zugrundeliegende Wort *mi₁ahuant- 'alter Mann, Greis' (^{LU}ŠU.GI) sollte man also nach einem etymologischen Anschluß suchen, der nicht die recht unwahrscheinliche Annahme von Schwebeablaut (*mei₁H₂_{ur} : *mie₁H₂-x-) implizieren würde. Ein solcher ist unschwer zu sehen: Der Bezug auf die reich entwickelte Sippe mā₁i-/mi₁a- 'wachsen, gedeihen, reifen' liegt auf der Hand und ist bereits in der Pionierzeit der heth. Sprachwissenschaft von STURTEVANT (Language 3, 1927, p.112) erkannt worden. Allerdings liegt kein Kompositum vor, wie STURTEVANT noch annehmen konnte, sondern zweifache Derivation: An das Verbalabstraktum *mi₁ah- (< *mi₁H₁/3-e₁H₂, gebildet wie gr. φῦνῆ) 'Wachstum, Reife' ist - etwa in der uranatolischen oder nachuranatolischen Periode - das Possessivsuffix -uant- getreten, das resultierende Wort *mi₁ahuant- 'Wachstum, Reife, Alter habend' wurde in der Folge bedeutungsmäßig auf 'alter Mann, Greis' eingeengt. Der Ansatz von -e₁H₂-Stämmen (wie z.B. *mi₁H₁/3-e₁H₂) ist ohnehin wegen des luv. Abstraktsuffixes -ahid- unvermeidbar, das nur als Suffix-

konglomerat aus -ah- (mit h aus bestimmten obliquen Kasus) + -id- (gr. -ιδ-) erklärt werden kann. Da H_2 in einer Reihe von Kasusformen lautgesetzlich geschwunden war²⁵⁾, fielen die alten -eH₂-Stämme in den anatolischen Sprachen entweder mit den thematischen Stämmen zusammen²⁶⁾ oder sie wurden - dort, wo es sich um geschlossene Bedeutungskategorien handelte - durch den Antritt zusätzlicher Suffixe zu neuen morphologischen Kategorien [heth. -adar < *-ā+tar, Reste dieses Typs auch im Lyk.; luv. -ahid-] ausgebaut²⁷⁾. Daß sich geradezu konträre Bedeutungen wie 'Jünglingsalter' und 'Greisenalter' von derselben Grundlage her entwickeln konnten, ist nicht ohne Parallelen²⁸⁾; überdies kann das Wort für 'Greis' bedeutend älter sein als die meisten übrigen Ableitungen der Wurzel. Sicherlich hat die communis opinio recht, wenn sie die Medialformen mit der Bedeutung 'geboren werden' (miari, miati) zum Verbum māi-/mīa- stellt. Wenn man sich mit LAROCHE und NEU (StBoT 5 p.117 Anm.8) vorstellen darf, daß diese Bezeichnung auf das Heranreifen des Fötus im Mutterleib abzielt, so hätten die Hethiter für alle drei zentralen Begriffsgruppen der 'Reife zur Geburt' der 'Geschlechtsreife' (Jünglingsalter) und der 'Reife des Lebens im Alter' (vgl. HAB III 31 und p.150) Ableitungen von der Wurzel *meiH₁/3 (POKORNY, IEW p.711 f. mēi- : mōi- : mī-) verwendet.

Somit sind der Rückführung von mehur auf *meiH₂-ur die Argumente entzogen. Sie bleibt eine rein theoretische Möglichkeit, deren Bedeutung lediglich darin liegt, eine Alternative zu der anscheinend evidenten, die Laryngalthese so sehr ins Dilemma führenden Verbindung von mehur mit meH₁, 'messen' zu bieten. Sollte der Ansatz *meiH₂-ur richtig sein, so kann er dennoch anhand des uns überlieferten Materials nicht mehr als wahrscheinlich erwiesen werden. Die Suche nach anderen Möglichkeiten erübrigt sich jedenfalls dadurch noch nicht.

Ein weiterer Vorschlag besteht in der Zusammenstellung mit lat. moveo und mōmentum. Sie wurde von WINTER, Evidence for Laryngeals, p.195 f. erwogen (von JURETs obskurer Notiz RHA 41, 1940, p.18 kann abgesehen werden). Da sie - in WINTERS Version - die ad-hoc-Annahme von gleich zwei unwahrscheinlichen Lautgesetzen impliziert²⁹⁾ und auch hinsichtlich des Wurzelansatzes *meXw- unsicher ist³⁰⁾, möchte ich auf eine eingehende Erörterung verzichten.

Soweit der Stand der bisherigen Diskussion. Ich glaube, man kann LINDEMAN nur zustimmen, wenn er (Einführung in die Laryngalthorie, 1970, p.53 f.) keine Entscheidung über mehur trifft.

Den bisherigen Vorschlägen zu mehur lag stets dieselbe Methode zugrunde. Man ging von einer augenfälligen etymologischen Annahme aus und überprüfte die dadurch aufgeworfenen Fragen von Lautlehre, Wortbildung und Semantik; bei Scheitern der ursprünglichen Annahme ging man zu einer anderen über oder ließ die Frage offen (Methode der e t y - m o l o g i s c h e n P o s t u l a t e). Wir haben soeben die wichtigsten dieser Vorschläge nach derselben Methode unter Anlegen von möglichst strengen Maßstäben nachvollzogen und kein befriedigendes Ergebnis erzielt. Nun ist noch eine weitere Methode anwendbar. Man kann den Ausgangspunkt anders wählen und zunächst überlegen, welche Analyse- und Rekonstruktionsmöglichkeiten nach den lautlichen und morphologischen Regeln der heth. historischen Grammatik in Frage kommen und die so postulierten theoretischen Möglichkeiten daraufhin untersuchen, ob eine vertretbare etymologische Verbindung gegeben ist (Methode der t e n t a t i v e n R e k o n s t r u k t i o n s p o s t u - l a t e). Da die erste Methode unergiebig geblieben ist, sind wir sogar verpflichtet, noch zu der zweiten zu greifen, bevor wir das Problem mehur als unlösbar ad acta legen dürfen.

Vom Standpunkt der Morphologie liegt die Analyse von mehur in den wurzelhaften Bestandteil meh- und das Formans -ur auf der Hand und ist gleichzeitig die einzige, die sich mit den sonstigen Gegebenheiten der Wortbildung in Einklang bringen läßt³¹⁾. Heth. -ur ist die schwundstufige Gestalt³²⁾ des Suffixes *-uer/-uor/-ur, das mit dem Suffix *-uen/-uon/-un zur Bildung heteroklitischer Paradigmata zusammentritt. Der Bildetyp mit den Suffixen *-uer/*-uen erscheint im Heth. in drei Wortbildungsklassen aufgespalten, die in Flexion und Semantik scharf voneinander abgehoben sind, den ursprünglichen Zusammenhang aber noch erkennen lassen³³⁾. Die erste Klasse ist überaus produktiv und dient zur Bildung von Verbalabstrakta und Infinitiven. Sie ist durch das völlige Fehlen von innerparadigmatischem Ablaut charakterisiert³⁴⁾. Die zweite Klasse ist auf die vier Wörter karāuar³⁵⁾ 'Gehörn, Hörner', partauar 'Schwingge, Flügel', ašauar 'Pferch, Gehege' und haršauar 'Pflügung, Ackerbau' beschränkt, von denen das letzte synchron auf ein Verbum (harš- 'pflügen') bezogen werden kann. Hier wechseln Hochstufe und Schwundstufe des Suffixes; projizierte man diese Deklinationsklasse direkt ins Uridg. zurück und faßte ihre Ablautverhältnisse als unmittelbar akzentbedingt auf, so wäre sie als 'hysterokinetisch' zu bezeichnen. Die dritte Klasse enthält außer mehur noch šehur 'Urin, Schmutz' und hekur 'Felsgipfel' sowie - mit anderem Klangmuster - pankur 'Sippe' und GIS paddur (HW 3. Erg. p. 26); vermutlich gehören auch hengur 'Darbringung(?)' unkūr '(ein Gefäß; Hohlmaß)' und kankur '(ein Gefäß)' noch hierher. Das Suffix ist in allen Kasus schwundstufig; vielleicht liegt also ein akrostatischer (oder allenfalls amphikinetischer) Akzentuationstyp zugrunde.

Für den wurzelhaften Bestandteil meh- kommen zwei tentative lautliche Rekonstruktionen in Betracht. Die erste

besteht im Ansatz einer Wurzel mit \bar{i} als mittlerem Radikal: mehur < *meiH₂-ur (oder *moiH₂-ur)³⁶⁾. Eine solche Wurzel bleibt ohne sicheren idg. Anschluß, wie oben ausgeführt wurde. Die zweite lautliche Möglichkeit besteht in der Zurückführung auf dehnstufiges *mēH₂-ur³⁷⁾; diese Annahme impliziert den Ansatz einer Wurzel *meH₂ (traditionell *mā) 'rechtzeitig sein, zeitlich passen, den rechten Zeitpunkt bilden'. Eine solche Wurzel hat POKORNY, IEW p.693 gebucht: 2. mā 'gut, zu guter Zeit, rechtzeitig'. Es besteht also volle semantische Übereinstimmung; selbst die kleine Abweichung, die in der "nominalen" Formulierung des Bedeutungsansatzes des IEW liegt, beruht lediglich auf einer Ungenauigkeit POKORNYs und läßt sich durch den Hinweis auf das -tu-Abstraktum *mātu- (d.i. *mēH₂-tu-), das den verbalen Charakter der Wurzel bezeugt, beseitigen. Eine Schwierigkeit besteht lediglich darin, daß die Wurzel *meH₂ (*mā) früh ausgestorben und nur noch in einigen Ableitungen faßbar ist, die zum Teil erhebliche Bedeutungsverschiebungen erlitten haben. So empfiehlt es sich, das POKORNYs Ansatz zugrundeliegende Material noch einmal zu überprüfen.

Für die Beurteilung der diesbezüglichen Zeugnisse aus den italischen Sprachen hat POKROWSKIJ in einer vorbildlichen Untersuchung³⁸⁾ (KZ 35, 1899, p.233-237) den Grund gelegt. Er hat gezeigt, daß es möglich ist, für die in lat. mātūrus, mātūta, mātūtīnus, mānus, mānis und osk. Maatūis enthaltene Wurzel *mā eine einheitliche Grundbedeutung zu rekonstruieren. Von einem Verbalabstraktum *mā-tu- 'gelegene Zeit' ausgehend gelangt man

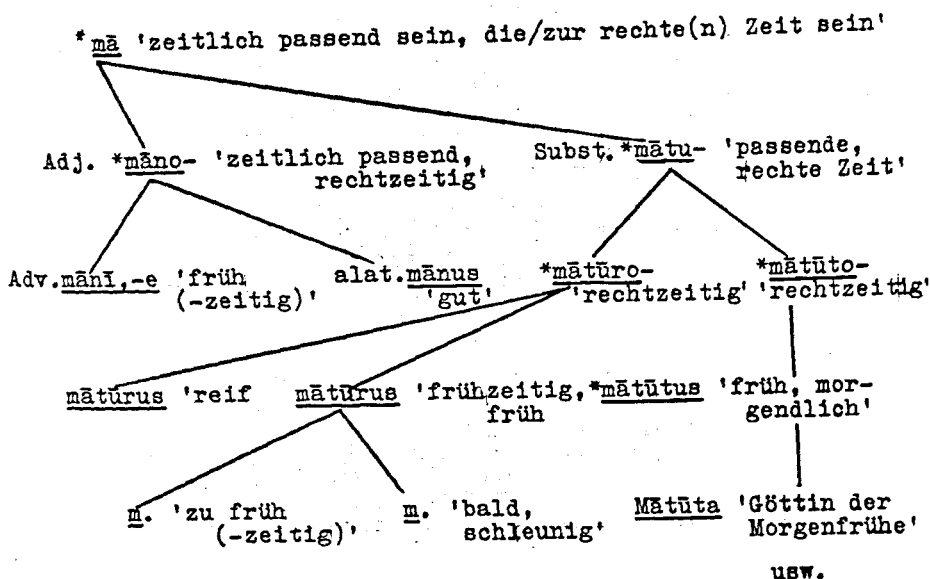
- 1) zum Adj. mātūrus mit der Grundbedeutung 'rechtzeitig'³⁹⁾, das sich semantisch einerseits zu 'reif',⁴⁰⁾ andererseits zu 'frühzeitig, früh' und von da aus zu 'bald, schleunig' und zu 'vor der Zeit, zu früh, zur Unzeit' weiterentwickelt hat;

- 2) zu dem hypothetischen Adj. *mātūto- '(rechtzeitig →) früh, morgendlich', dessen Substantivierung die Bezeichnung der Göttin Mātūta 'Göttin der Frühe', wohl auch 'Göttin der Reife' (?) lieferte; mātūtīnus 'in der Frühe geschehend, morgendlich' ist von diesem Adjektiv oder dessen Substantivierung abgeleitet.

Ähnliche, zum Teil noch weiter reichende Verschiebungen begegnen auch bei den Adjektiven *mānis und mānus⁴¹⁾ *'zeitlich angemessen, rechtzeitig' → 'frühzeitig' im Adverb māni/māne⁴²⁾ und mit Verlust der Zeitnoeme → '(*angemessen, passend →) gut'.

POKROWSKIJ hat die einzelnen Schritte der semantischen Entwicklung diskutiert und jeden durch Parallelen aus anderen Sprachen gestützt. In einem wesentlichen Punkt muß ihm jedoch widersprochen werden. POKROWSKIJ erkennt nämlich das Noem 'zeitlich' nur dem tu-Abstraktum nebst dessen Ableitungen zu und bestimmt die Bedeutung der Wurzel *mā als 'passend, angemessen sein oder machen'. Da es aber auch in der zweiten Gruppe von Ableitungen (*mānis, mānus) durch das Adverb māni/māne vertreten ist, muß er unter dem Ansatz einer Wendung *mane tempus erst einen Zeitbegriff einführen und dann durch Annahme von Ellipse *mane tempus '(passende, angemessene Zeit →) frühe Zeit' → mane 'früh-(zeitig)' wieder eliminieren. Dieses Vorgehen macht einen willkürlichen Eindruck. Normalerweise wird man bei der semantischen Rekonstruktion ein in allen von einer Wurzel ausgehenden Wortbildungszweigen vertretenes Noem mit in die Wurzelbedeutung aufnehmen. So hat denn auch HOFMANN LEW³ p.25 (unten) POKROWSKIJ widersprochen und für lat. māne ausdrücklich die Grundbedeutung 'rechtzeitig' verlangt.

Die Bedeutungsentfaltung der Ableitungen von der Wurzel *mā (<*meH₂) im Lateinischen kann nun abschließend an folgendem Stemma veranschaulicht werden:



Für die lateinische Sippe ist also eine Wurzel *mā 'zeitlich recht/passend sein, rechtzeitig sein' vorauszusetzen. Eine solche Wurzel kann nicht erst in der Periode entstanden sein, in der sich das Lateinische von seinen idg. Schwestersprachen getrennt hatte. Denn von Morphemen mit geeigneter Bedeutung, die durch falsche Analyse oder auf dem Wege der retrograden Ableitung zu *mā umgestaltet werden konnten, fehlt im Lateinischen - wie auch anderwärts - jede Spur⁴³⁾. Auch das "Lallwort mā" käme nur für eine Grundbedeutung 'gut' in Betracht, nicht für 'zeitlich passend, rechtzeitig'.

Ist die Wurzel *mā also ererbt, muß sie in Zusammenhang mit ihren außerlateinischen Entsprechungen betrachtet werden.

Auf dem oskischen Widmungstäfelchen von Agnone (ca. 250 v.Chr.)⁴⁴⁾, das von 'Göttern des Landbaus und des Jahreslaufs'⁴⁵⁾ handelt, erscheint zweimal (A 10, B 13) der Göttername (im D.Pl.m.) maatúis. Sicherlich mit Recht hat man in diesem GN die Wurzel *mā gesucht. Die linguistische Analyse *mā-to- (*mēH₂-to-)⁴⁶⁾ führt zum Ansatz einer Bedeutung 'zur rechten Zeit (in der die Früchte reifen) kommend/geschehend, ὥρατος' oder (mit der bekannten Bedeutungsverschiebung) 'in der Frühe kommend/geschehend'. Im ersten Fall könnten Genien der Erntewochen oder der Monate zwischen Aussaat und Ernte (zur Semantik vgl. gr. ἡ ὥρα) gemeint sein, die für Wachstum und Regen zuständig sind, wodurch sich ihre Nennung zwischen anafriss, kerríiús 'Imbribus Cerealibus' und den beiden Bezeichnungen für Juppiter als Wettergott diúvei.verehasiú(i) 'Iovi *Vergario' (VETTER) und diúvei.(piíhiú.) regaturei 'Iovi (Pio) Rigator' (VETTER) erklären ließe. Im zweiten Fall könnten sie mit VETTER⁴⁷⁾ als 'Spender des Morgentaus' aufgefaßt werden. Der Anklang an lat. Mātūta⁴⁸⁾ kann nicht für die zweite Möglichkeit entscheiden, da in *māto- und *mātūto- von einander unabhängige Bildungen vorliegen.

Für außeritalische Bezüge der Wurzel *mā hat man vor allem das gemeinkeltische Adjektiv *māti- (air. maith 'gut, hervorragend, vorteilhaft, geschickt', cymr. mad usw.) genannt. Wegen der ungewöhnlichen Bildung (Primärsuffix -ti- bei einem Adjektiv) ist seine Zugehörigkeit aber stark bezweifelt worden. Doch könnte man annehmen, daß eine ursprüngliche -to--Bildung *mā₂-tō- (: *mēH₂-to-, osk. maatúis wie dt. Kind : got. -kunds) > urkelt. *māto- (vgl. vielleicht den gall. PN Teutomatus⁴⁹⁾) nach irgend-

welchen Synonymen oder Antonymen sekundär zum i-Stamm umgeformt wurde⁵⁰⁾ oder daß ein ursprüngliches Substantiv *me₂-ti- > *mäti- 'zeitliches Passendsein' → 'Passendsein, Passendes, Genehmes, Gutes' adjektivisch geworden (wie lat. über) bzw. mit dem Adjektiv kontaminiert worden ist, vgl. Wendungen wie air. ar maith fri 'zugunsten von'^{50a)}. Für den gallischen PN Matugenus (ir. PN Mathgen) könnte man ein Verbalabstraktum *mātu- 'gute, rechte Zeit'^{50b)} (kelt. mātu- : lat. mātu- wie av. peretu- : an. fiqrbr) annehmen und daran erinnern, daß lat. Mātūta als Geburtsgöttin fungiert^{50c)}. Bei dieser Sachlage darf man sich gewiß für die Zusammengehörigkeit der italischen und keltischen Wortsippen entscheiden, wie es zuletzt VENDRYÈS, *Lexique étymologique de l'irlandais ancien*, M-12 f. - allerdings ohne von den Wortbildungsproblemen Notiz zu nehmen - getan hat.

Schon bevor wir das Hethitische hinzunehmen, können wir also allein aufgrund des italischen und keltischen Materials die Existenz einer uridg. Wurzel *meH₂ 'die rechte Zeit sein, zur rechten Zeit sein' in genau dieser Lautung und sehr wahrscheinlich auch in genau dieser Bedeutung als gesichert betrachten. Dem möglichen Einwand, daß der Ansatz einer Wurzelbedeutung mit einer derartigen, fürs Uridg. ungewöhnlichen Noemkombination bedenklich sei, kann man durch den Hinweis darauf begegnen, daß sich der so bestimmten Wurzel in *dheg^{wh} 'nicht die rechte Zeit sein, den rechten Augenblick verfehlen, zur unrechten Zeit sein' ein Pendant mit konträrer Bedeutung gegenüberstellen läßt. Uridg. *dheg^{wh} ergibt sich aus ved. dagh '(knapp) verfehlen, an etwas fast hinreichen' (< *'den rechten Augenblick verfehlen, zu früh oder zu spät kommen') und griech. φῆδω 'zuvorkommen' (< *'zu früh, zur unrechten Zeit [sc. für den Rivalen] kommen')⁵¹⁾, wie BURROW⁵²⁾ und unabhängig K. HOFFMANN⁵³⁾ gesehen haben.

Die obige Untersuchung hat ergeben, daß der Ansatz der Wurzel '2.mā' IEW p.693 (nach Früheren) zu Recht besteht und zur Grundlage weiterer Überlegungen gemacht werden darf. Zu der erschlossenen Bedeutung dieser Wurzel stimmt mehur aufs allerbeste. Die Verbindung ist lautlich unter der Voraussetzung möglich, daß die Wurzelsilbe in der Dehnstufe steht. Ob dies angenommen werden darf, hängt von den Wortbildungs- und Flexionsverhältnissen ab. Für die Deklination der Gruppe šehur, hekur und mehur ist durchgehende Schwundstufe des Stammsuffixes charakteristisch: šehur, šehunaš, šehuni, šehuna; hekur (HW 68; 3.Erg.15); mehur, mehunaš, mehuni (oft) [me-uh-ni KUB VIII 21,8], D.-L.Pl. mehunaš (HW 139). Der vereinzelte abweichende Dativ HT 1 III 5 (jheth.) me-e-hu-e-ni gegenüber normalem me-(e-)hu-(u-)ni hat sich nach pahhueni gerichtet, das umgekehrt selbst analogisches pahhuni neben sich hat. Bei schwundstufigem Suffix kann nun die Annahme von dehnstufiger Wurzelsilbe - zumindest an einer Stelle des Paradigmas - ohne weiteres gerechtfertigt werden; als Beispiele für heteroklitische Neutra vgl. gr. φράσ < *bhréu-ṛ, ἥπαρ, av. yākara < *iék^wṛ. Der Vergleich der heth. Gegebenheiten mit den einzelsprachlichen Reflexen des uridg. Wortes für 'Leber' führt auf die Rekonstruktion eines Deklinationstyps, der in der Wurzelsilbe den Wechsel von Dehnstufe (ā) und Normalstufe (ǣ), aber niemals Schwundstufe aufwies. Ob die Suffixsilbe immer Schwundstufe oder Wechsel von Schwund- und Hochstufe aufwies, läßt sich nicht eindeutig entscheiden; sicher ist aber, daß sie nicht in die Dehnstufe treten konnte. Die Fakten lassen sich durch die Annahme erklären, dieser Deklinationstyp habe ursprünglich festen Akzentsitz auf der Wurzelsilbe gehabt; nach der Anm.33 skizzierten Terminologie wäre er als 'akrostatisch' zu bezeichnen.

| | Wurzel | Suffix | Endung |
|----|--------|--------|--------|
| I | é | ∅ | - |
| II | é | ∅ | ? |

(Ablautschema des Paradigmas von uridg. *iék^w_r(-t);
*mēH₂_{ur})

Starke Kasus *iék^w_r(-t)

*mēH₂_{-ur}

Schwache Kasus *iék^w_{-n-os}?

*mēH₂_{-un-os}?

(Ersatz für iék^w_{-n-s}?) (Ersatz für mēH₂_{-un-s}?)

In einer Gruppe von Sprachen wurde die Dehnstufe verallgemeinert (gr. ἥμαρ, ἥματος; heth. mēhur, mēhunas⁵⁴), in einer anderen die Normalstufe ě (ved. yákṛt, yaknās; urbalt. *iékno-, lit. alt jeknos; lat. iecur, *iecinis (< *iék^w_{n-es}); nur im Uriranischen scheint das Nebeneinander von Dehnstufe (av. yākare < *iék^w_r) und Normalstufe (phl. ygl, np. jigar < uriran. *iakr) reflektiert worden zu sein. Wo die Dehnstufe verallgemeinert wurde, sind keine weiteren Analogien eingetreten; wo aber die Normalstufe verallgemeinert wurde, bestand Anreiz zu neuen Analogien. So wurde im Vedischen der Akzent verschoben (RV. yaknās), während im Lateinischen - offenbar in Analogie zu dem 'holokinetischen' Typ *uédor, *uodén, *udnés⁵⁵) usw. - die o-Stufe ins Paradigma eingedrungen ist (iecur, iocineris)⁵⁶).

Ebenso wie mēhur flektiert das bildungsgleiche Wort šēhur 'Urin, Schmutz'. šēhur ist von einer Wurzel *seH₂ 'verunreinigen, beschmutzen' abgeleitet, die durch das

heth. Verbum šah- (mit Ableitung šāheški-) 'verunreinigen, besudeln; beschmieren' (HW p.175, 2.Erg. p.21; EHS p.549; StBoT 5 p.144) und durch luv. šahha- c. 'Schmutz' (DLL p.83) < *soH₂⁵⁷⁾ fürs Uraanatolische bezeugt ist. Ein indogermanischer Anschluß ist für diese Wurzel noch nicht gefunden⁵⁸⁾, doch zeigt ihre Phonemstruktur und die Morphologie ihrer Derivate, daß sie weder entlehnt noch neugeformt sein kann, sondern auf die Grundsprache zurückgeht. An der Mehrzahl der Belegstellen heißt šehur eindeutig 'Urin'; daß dies nicht die Grundbedeutung sein kann, sondern - vielleicht durch den Gebrauch in verhüllender Umschreibung - aus dem allgemeineren Begriff 'Verunreinigung, Unreinheit (mit speziellem Bezug auf unreine Flüssigkeit)' verengt ist, geht aus der Bildweise hervor, nach deren Ausweis das Wort ein Verbalabstraktum (mit konkretisierter Bedeutung) ist. Die BdU IV 37 bezeugte Geltung als 'Schmutz/Unrat/Kot'⁵⁹⁾ darf aber wohl kaum zur Bestätigung der semantischen Rekonstruktion herangezogen werden. Diese Verwendungsweise braucht nicht besser die Grundbedeutung erhalten zu haben, sondern kann erst durch eine individuelle, isoliert gebliebene Metonymie aus 'Urin' abgeleitet sein. Dagegen fällt ins Gewicht, daß das Verbum šah-⁶⁰⁾ (akt.) 'beschmieren, verunreinigen'; (med.) 'verunreinigt sein' mit deutlichem Bezug auf Flüssigkeiten verwendet werden kann; hierzu sind die StBoT 5 p.144 besprochenen Belege zu vergleichen. Die Verbindung von šehur mit šah- ist also lautlich möglich (vgl. mēhur/*mah-) und semantisch einwandfrei; sie gestattet die Einordnung in einen bestimmten Wortbildungstyp und gibt eine Ratio für die Art der Flexion (mit schwundstufigem Suffix). Damit sind die klassischen Anforderungen, die an eine Etymologie gestellt werden können, sämtlich erfüllt. So erübrigt es sich, die unergiebige Alternativmöglichkeit der Ableitung von einer nicht nachweisbaren Wurzel *seH₂⁶¹⁾ zu diskutieren⁶²⁾.

Das dritte Wort der Gruppe ist ^{NA4}hēkur 'Felsgipfel' < *H₂ēk-ur, das zur Wurzel *H₂ēk 'scharf, spitz, kantig sein (speziell mit Bezug auf 'Stein')' (IEW p.18 ff.) gehört⁶³⁾. Casus obliqui sind nicht belegt; doch läßt die Sekundärableitung (^{DUG})hakku(n)nai- c./n. 1. '(ein Gefäß für Feinöl)',⁶⁴⁾ 2. '(eine architektonische Anlage oder ein Bauelement?)',⁶⁵⁾ auf ein ursprüngliches Paradigma *hēkur/*hakkun- (< *H₂ēk-un-) schließen⁶⁶⁾.

So evident die Verbindung von hēkur mit der Wurzel *H₂ēk Semantik, Derivations- und Flexionsverhältnisse des Wortes zu erklären vermag - sie scheint dennoch am Lautlichen zu scheitern, wenn man nicht die sogenannte Sturtevantische Regel, derzufolge grundsprachliche Tenues im Hethitischen durch doppelt geschriebene Phoneme (tt/dd, kk/gg/qq, pp/bb)⁶⁷⁾, grundsprachliche Medien durch einfach geschriebene Phoneme (t/d, k/g/q, p/b)⁶⁸⁾ fortgesetzt werden, als teilweise unwirksam erweisen kann. Nun ist sicher, daß diese Regel durch bestimmte Fälle von kombinatorischem Lautwandel durchkreuzt wird. Ein bekanntes Beispiel ist das Entstehen von heth. kk/gg/qq aus dem Zusammentreffen von H₂ (consonans) und stimmhaftem tektalem Verschlusslaut: h. šakki 'er weiß' < *sōH₂g-e(+i)⁶⁹⁾ gegenüber šagai- c. 'Omen' < *se₂g-ōi- (vgl. PEDERSEN, Hitt. p.183)⁷⁰⁾ und mekki- 'viel' < *meġH₂-i-⁷¹⁾. Bei hēkur : hakku(n)nai- liegt eine Erscheinung vor, die auch sonst im Hethitischen innerhalb von Paradigmen begegnet (z.B. aki 'er stirbt' : akkanzi 'sie sterben') und die analog zu entsprechenden Erscheinungen im Germanischen 'grammatischer Wechsel' genannt werden kann. Wie das Vernerische Gesetz im Germanischen die Ergebnisse der ersten Lautverschiebung modifiziert, so modifiziert das hinter diesem heth. Lautwechsel stehende Gesetz die Geltung der Sturtevantischen Regel. Der Sachverhalt ist von ROSENKRANZ⁷²⁾ richtig beobachtet und - allerdings etwas zu lapidar - als 'ablautebedingt'

erklärt worden. Im Rahmen des vorliegenden Aufsatzes ist es leider nicht möglich, eine umfassende Untersuchung des Phänomens durchzuführen⁷³⁾.

Ein anderen Problem, das sich aber nicht für hekur allein, sondern ebenso für mehur und šehur stellt, ist die Erhaltung des Timbre von dehnstufigem ē in Nachbarschaft von H_2 . Die Annahme der Erhaltung von uridg. ē in dieser Position ist prinzipiell unbedenklich, da Langvokale erfahrungsgemäß durch benachbarte Konsonanten nicht in demselben Maß verändert werden wie die entsprechenden Kurzvokale. Allerdings ist es nicht leicht, weitere Belege für altes ē neben H_2 beizubringen. Als sicher dürfen ^Eheštā-/^Ehištā- < * H_2 ēstoiō- (nach K. HOFFMANN) und ^{LÜ}hippara- < * H_2 ēp(o)rō-, urspr. 'Käufing' (Bedeutung nach GÜTERBOCK) gelten, als wahrscheinlich die Sippe henk- 'zuteilen', hengur 'Darbringung', henkan 'Seuche, Verderben', als möglich das Verbum henk- 'sich verneigen'; auf die näheren Einzelheiten werde ich an anderer Stelle eingehen.

Trotz der - wie nicht anders zu erwarten - geringen Zahl von sicheren Beispielen (^mehur, šehur, hekur, ^Ehištā-, ^{LÜ}hippara-) dürfte die Folgerung, daß uridg. ē neben H_2 (^ā H_2 , H_2 ē) seine Qualität bis ins Hethitische halten konnte, unausweichlich sein, Vorbilder, aus denen das lange ē dieser Wörter analogisch bezogen sein könnte, fehlen völlig. Auch ist keine Möglichkeit zu sehen, wie die vorausgesetzten Etymologien erschüttert werden könnten. Sie gestatten eine so lückenlose Erklärung fast aller Details in Phonetik, Derivation, Flexion und Semantik der betreffenden Wörter, daß Zufall auszuschließen ist.

Die Untersuchung hat also gezeigt, daß mehur 'rechte, passende Zeit; Zeit für etwas' eindeutig etymologisierbar ist und zur ältesten Schicht des heth. Wortschatzes gehört. Damit ergibt sich ein interessanter Ausblick auf das Syn-

tagma nekuz mehur, das fast alle Belege von nekuz^{73a)} und sehr viele von mehur umfaßt. Beide Glieder dieses Syntagmas sind einander an Altertümlichkeit der Bildweise und Flexion ebenbürtig und müssen im synchronen System des Uridg. (kurz vor dessen Auflösung) enthalten gewesen sein. In *dems póti- 'Herr des Hauses, Hausherr' kann ein weiteres uridg. Genetivsyntagma namhaft gemacht werden, das eine morphologisch genau entsprechende Genetivform enthält. Es ist denkbar, daß beide Wendungen bereits auf der jüngsten Stufe des Uridg. als feste Formeln aus älterer Zeit ererbt waren und daß die in ihnen enthaltenen Genetive *nég^wts und *dems im sonstigen Sprachgebrauch bereits durch Neubildungen mit dem produktiven Endungssatz -es/-os verdrängt waren (*ng^wtós oder *n_eg^wtós und *dmós oder *dmós). Somit ist die Untersuchung der Etymologie von mehur auch für die Beurteilung der mit mehur häufig gemeinsam auftretenden isolierten Kasusform nekuz fruchtbar geworden.

Exkurs I: Heth. ur < ur

Bei den oben besprochenen Fällen mehur, šehur, hekur könnte man zur Not annehmen, daß heth. -ur eine spezielle uridg. Sandhivariante fortsetzt (uridg. -*ur in antesonantischer Position; *-ur in antekonsonantischer Position und in Pausa). Daß jedoch unabhängig davon der Ansatz eines Lautgesetzes ur (und ur_H1/3) > h. ur und k_r^w > h. kur nicht zu umgehen ist, zeigen folgende Beispiele:

- a) urki- c. 'Spur' < *urg-i- (masc. i-Stamm) 'Schritt, Schreiten' (oder < *urg-iH₂?), zu ved. vrájati 'schreit', vrájana- 'Weg, Bahn'⁷⁴⁾;
- b) Hürkel- n. 'Greuel, Übeltat' < *H₂urg-él 'Krummheit, Krümmung', vgl. ved. vrjíná- 'krumm, hinterlistig', substantiviert 'Unrecht, Übeltat' (zum Suffix vgl.

heth. *zank-el).⁷ Wichtig ist, daß bei dieser Wurzel (H₂uerg) auch im Vedischen Anzeichen für anlautenden Laryngal vorhanden sind, RV. 2.3.Sg.Ind.Ipf. ávrnak < *éH₂urneg-s/t (nachzutragen bei MAYRHOFER, Et.Wb. s.v.).

- c) hurki- c. 'Rad', wohl < *H₂urg-i- und von derselben Wurzel wie hurkel, vgl. PUHVEL, Die Sprache 17, 1971, p.42 ff (stellt hurkel allerdings zu einer anderen Wurzel);
- d) der Wechsel -uar-/-ur- in der Sippe hurt-ai- 'Fluch', huuardahhi 'ich verfluche', hurtandu 'sie sollen verfluchen', hurzaki- weist auf *uer/ur_o. Die ursprüngliche Verteilung der beiden Varianten ist zwar durch Analogien gestört (vgl. huarzakiauar HW), doch ist noch zu erkennen, daß sie keinesfalls durch Synkope zustande gekommen ist. Die Beurteilung dieses Falles ist unabhängig von der Frage nach dem etymologischen Anschluß (vorauszusetzen *H₂uerT).
- e) šurka-/šurki- 'Wurzel' (HW p.200 und 1.Erg. p.18 belegt beide Stammansätze; plene šu-u-ur-ku-uš XXIX 1 IV 14) < *surko-, vgl. an. sviri 'Hals, Schiffsschnabel' und ae. swiera 'Hals' < *suéryio-n- (die Bedeutungsentwicklung läuft über 'Pfahl'), viell. lat. surculus 'junger Zweig, Propfreis'⁷⁵); anders gebildet sind ved. sváru- m. 'Opferpfosten', lat. surus 'Zweig, Sproß, Pfahl'⁷⁶), mhd. swir 'Pfahl'. Die Etymologie von šurka/i- hat NEUMANN, KZ 77, 1961, p.78 erkannt.
- f) türüa- 'anschirren' < *dhurH₁/3-ié-, zu ved. dhūr-/dhur- 'Anschirrerwerk', vgl. SOMMER, Die Sprache 1, 1950, p.162. Der Grund für die Länge der 1.Silbe kann noch nicht exakt angegeben werden, doch ist Einfluß des Laryngals auszuschließen.

- g) peru N.A.n.⁷⁷⁾ 'Fels' < *pérur⁷⁸⁾ < *pérur (= gr. πέρας und ved. páruṣ- nach K.HOFFMANN). Der GN Perua- (auch theophorer PN) beruht auf der Hypostase des Gen. *peruaš (< *peruaṣ)⁷⁹⁾ 'der/die des Felsens'⁸⁰⁾, wie K.HOFFMANN erkannt hat (mündl. Mitteilung). Bei den übrigen Nomina auf -ur < -ur ist r restituiert worden.
- h) kukkurš- 'verstümmeln', ske-Verb kukkurški- (HG I §98; < *kukkurš + ški, morphologisch verschieden von kukkuriški- BoTU 12 A I 25.29 < *(kuk)kur + iški-!), mit *kurš- als Schwundstufe zu kuerš- (KBo XII 2 II 48 ku-e-ir-šu-un).
- i) kurkurima- '(wörtlich) Abschneidung' (BdU I 2, IV 53 V.) und kurkurai- (BdU IV 53) setzen ein Verbum *kurkur- oder kurkuria- (Belege bei LAROCHE BSL 52, 1956, p.76 Anm.2) voraus; die Verben wären (zurückprojiziert) als *k^wrk^wr-/*k^wrk^wr- und *k^wrk^wr-ia- anzusetzen.
- j) kūruṣ 'Feindschaft' < *ḡhur-ur 'Krummheit, Trug' zu ved. hvarate, av. zūrah- 'Unrecht, Trug'⁸¹⁾;
- k) Noch ohne klare Etymologie sind gurta- 'Stadt'; kurša- 'Fell, Schild' (zu kuer- 'schneiden'? Abzulehnen SZEMERÉNYI, KZ 73, 1956, p.75 Anm.1); kur-ša-a-i (KBo XI 1 Vs.26) '(das Land) liegt öde da' mit Ableitungen *gursama- 'öde, wüst, verheert', ^{d_U URU} gursamašša = ^{d_U URU} tíl(?); *gursauana- 'Bewohner einer Wüstung/Einöde [*gursā-](?) usw.; huršakniia- 'bersten(?)', hurpašta(n)- 'Blatt' (ist ansprechend mit lat. verbēna zusammengesetzt worden, also *H₂urbhos-to-??); kurk- 'aufbewahren'.

Fälle wie duuarnia- 'zerbrechen' (ursprüngl. denom. mi-Verbum, nicht Nasalinfix-Präsens) und uargant- 'fett, strotzend' müssen dann Vollstufe der Wurzelsilbe enthalten:

*dhuorneié- zu Verbaladj. *dhuorno- 'beschädigt' (ved. Wz. dhvr/dhūr 'verletzen, schädigen'), *uorH₂éiōnt- Ptz., sekundär ēi-Verb > *uargaiant- > uargant-.

Genau entsprechend ist die Entwicklung auch bei uī, uū, um, doch sind hier die Belege weniger zahlreich und weniger eindeutig; auf eine nähere Diskussion kann in diesem Zusammenhang verzichtet werden. Als Erklärung bietet sich an, daß die uridg. sonantischen Liquiden und Nasale zunächst einen indifferenten Murrelvokal e entwickelten(er eī em en), der normalerweise mit a zusammenfiel⁸²⁾, unter speziellen Bedingungen jedoch mit u (in Nachbarschaft von k^w, u; bei m > em auch im Auslaut, wohl infolge besonderer Aussprache auslautender Nasale). Eine unkonditionierte Entwicklung von r > ur (SZEMERÉNYI) darf nicht angenommen werden.

Exkurs II: Die Vertretung von eī und oī im Hethitischen

Die Kurzdiphthonge *oi/ai (>frühuranat. *ai) und *eī entwickeln sich im Zuge der uranat. Monophthongierung zu *ē (<*ai, offene Aussprache) und *ē̄ (<*eī, geschlossene Aussprache). Soweit *ē̄ nicht sekundär zu *ī verengt wird (im Auslaut und durch Palatalumlaut [noch uranat.?]; durch i-Umlaut [erst einzelsprachlich?]), fällt es (zumindest in der Schrift) mit der Kontinuante von *ē zu heth. e zusammen. Beispiele:

1) Uridg. eī > h. e vor Verschlusslauten, Reibelauten und h:

a) ehu 'komm' < *H₁éi-H₂au;

b) uet 'er kam' < *ou-(H₁)eit (uizzi 'er kommt' mit i-Umlaut; uami 'ich komme' analogisch nach den thematischen Präsention);

c) uehtari 'wendet sich, bewegt sich hin und her, streift umher' < *uēiH₂-to(+rei), 3.Pl. uehantari < *uēiH₂-pto(+rei), akrostatisches mediales Wurzelpräsens. Die Aktivformen (ohne Bedeutungsunterschied!) sind bei diesem Verbum klärlich sekundär; a-Vokalismus ist selbst sekundär und begegnet nur in sekundären Formen

(nie im Medium!). Etymologisch zu lat. via 'Weg', ved. véti 'geht nach, wendet sich an jemanden', devavī- 'den Göttern zugewandt' usw. (vgl. MAYR-HOFER, Et.Wb.II p.255; wahrscheinlich sind in arisch vī aber mehrere Wurzeln zusammengefallen);

- d) uešurīia- (uišurīiant-, uešurīškattalla-) 'drückend sein (von Dämonen)' zu *ueis 'drehen' (POKORNY, IEW p.1133), vgl. z.B. slav. vichru 'Wirbelwind' < *uéisuro- (wahrscheinlich gleich der Grundlage des Denominativums uešurīia-);

- e) hantezziia- 'erster' < D.*hantē (< *H₂ntéi) + Suffix -tia-.

2) Uridg. ei > h. e vor heterosyllabischem H_{1/3}:

- a) 1.Pl. neiaueni, 3.Pl. neianzi, Ptz. neiant- usw. zum Verbum 'lenken, wenden' (i ist sekundärer Gleitlaut oder durch 'Verschärfung' iH > ii entstanden) = ved. náyāmasi, náyanti, Wz. neiH;

- b) GIS^ēia(n)- n. '(ein immergrüner Baum)', offenbar < *(H)éiH_{1/3}-o-, zu heth. iaata(r) 'Fülle, Überfluß'; *(H)iH-éH₂ > *iiá(+tar), vgl. die figura etymologica XXIX 1 IV 17 f. GIS^ēian mahhan uktūri iiatniian; viell. zu dt. Eibe, skr. īva, lett. īēva (vgl. POKORNY, IEW p.297);

Wenn dem i kein Laryngal folgt, entsteht aus éie und éio lautgesetzlich ē und ia.

3) Auslautendes -ei > i (-ī betont, -i unbetont):

- a) Dative -ī und -i < *-ei;
- b) Medialendungen *-ri < *-re+i (auch -re < -ro+i?; bloßes *-re schwindet nach unbetontem Vokal vollständig);
- c) 3.Sg. hi-Konj. -i < *-e+i (vgl. BEEKES, IF 76, 1971, p.72 ff.);

- d) 2.Pl. -teni, -tani < *-tene+i, *-tH₂ene+i? Vgl. ved. -tana, -thana.
- 4) Inlautendes e_i wird (über *e) unter bestimmten Bedingungen zu i, z.B. nach k, g (gh?); vielleicht erfolgte eine Palatalisierung *kē > *k'ē > *k'i:|
- a) 3.Sg. ki-i-ša(-ri), 3.Pl. ki-i-ša-an-ta(-ri) 'wird, werden' < uridg. akrostat. Medium *géis-e/o [+ sekundär -re, -rei], *géis-re(i) 'ist, sind gewendet', nach KLINGENSCHMITT (mündlich) zu dt. kehren. Länge des i ist hier durch Pleneschreibung und Einfachschreibung des -š- verbürgt, Qualität des i (≠ e) zusätzlich durch den Lautwandel *gi > ki; im Anlaut steht hier nur KI (nicht GI), das reduplizierte Verbum lautet kikkiš- (mit kk)⁸³).
- b) pal. kītar 'liegt', gleichsam < *kēi-to-re(i). Die Qualität ist wieder durch Pleneschreibung gesichert (s. StBoT 5 p.213), die Quantität zusätzlich durch die 'Lenition' des folgenden Dentals. In heth. kitta(ri) ist das *i vor der restituierten Fortis gekürzt; die heth. Schreibung läßt die Qualität des Vokals (i oder e) nicht mehr erkennen (übersehen von BEEKES, IF 76, 1971, p.74).
- 5) Auslautendes -oi, -ai ergibt -e und bleibt als solches während der gesamten heth. Sprachperiode erhalten; Ausnahmen beruhen auf Analogie:
- a) -še 'ihm' < *soi, vgl. gr. oi; meist an die übrigen Dative auf -i angeglichen (nicht jedoch in KBo VI 2);
- b) ne 'bei; hin' < *pai (< *poi); pai- wird durch Formen wie pānzi 'sie gehen' < *paianti < *poi-H₁ienti, pāi 'er gibt', gleichsam < *poi-(H)oi-ei, vorausgesetzt [Etym. *poi 'i-Lokativ', *po (bsl.) 'endungsloser Lok.', *po-ti (iran.gr.) 'Adverbialkasus (≙ heth Abl.)'].]

- c) N.Pl.c. e 'ei' < *oi, vgl. auch Formen wie kē, apē;
(aber N.-A.Pl.n. e < Du. *o-iH₁ und/oder Pl. *ei-H₂?);
- d) 1.Sg. hi-Konj. aheth. häufig -he < ha+i; die Lautung
-hi ist analogisch.
- 6) Im Inlaut kann meist nicht zwischen den Kontinuanten
von ei und oi unterschieden werden:
- a) ueši- 'Weide', wohl eher zu *ueis 'sprießen, wachsen'
(IEW p.1133) als zu 2. *ues (IEW p.1171);
- b) mena-/meni- n./c. 'Wange; Gesicht' (a-Stamm in XXVII
49 III 17 me-nu-uš-ša und im Adv. menahhanda) zu
ved. néma- 'der eine, mancher, halb' und av. naēma-
'halb; Hälfte, Seite' mit Fernversetzung der Nasale
wie in heth. nekumant- : av. maynenta- 'nackt'.
- 7) Vielleicht ergibt oi + tautosyllab. H_{1/3} im Heth. ai
(sonst Kontinuante von Langdiphthongen); die Fälle sind
jedoch schwer zu beurteilen (analog verhält sich ouH >
au): z.B. naitti 'du lenkst', gleichsam < Pf. *nóiH[tH₂a+i].

Exkurs III: Zur Lenition von p, t, k, k^w

Die früheste und wichtigste Veränderung der stimmlosen
Verschlußlaute besteht in der Lenition von intervokalischen
p, t, k, k^w nach betontem Langvokal. Sie liegt zeitlich
früher als die Auflösung der uranatolischen Spracheinheit,
aber später als die Entstehung neuer Langvokale durch Laryn-
galschwund oder die uranatol. Monophthongierung und später
als die erste Kürzung unbetonter Längen. Ob die resultie-
renden Laute, stimmlose Lenes, erhalten blieben oder mit
den stimmhaften Lenes zusammenfielen (wie später im Lyki-
schen), kann hier nicht erörtert werden. Die Beispiele für
dieses Lautgesetz sind zahlreich und meist gut abgesichert:

- a) epurīa-/epurai- '(militärisch) erstürmen, einnehmen'
(s. StBoT 5, p.45 f. mit Anm.5), altes Denominativ von
einem Verbalnomen *epur < *H₁épur zu ep- 'ergreifen,
packen';

- b) ipulli- 'Griff', zu epp- 'packen'. Die Wortbildung erklärt sich, wenn man wieder *épur zugrundelegt, das zunächst lautgesetzlich zum u-Stamm *épu wurde. Nun trat verdeutlichend ein Suffix lá (< uridg. *-lo-, dient zur Bildung von Nomina instrumenti) an, *épulá- > *ipullá- (unbetontes ē > ǃ, Verschärfung von l nach kurzem a, u in Nachbarschaft des Akzents); nach Überführung in die i-Stämme ergab sich mit ipulli- 'Griff' ein neues Morphem -ulli- zur Bildung von Nomina instrumenti (kariulli-, ištapulli-, kuškušulli-);
- c) pal. kītar 'liegt' (für Belege s. StBoT 5, p.213) < *kēi-to[+rei], oder -re??]; lyk. 3.Sg.Präs. tadi < uranat. *dhēti (vgl. heth. tezzi 'spricht' ← *'stellt fest'), 3.Sg.Prät. ñtatadē. Im Lyk. haben sich die lenierten Endungen von den Verben mit 'Erblängen' analogisch auf die Verben mit 'Kontraktionslängen' ausgebreitet (3.Sg. Präs. adi 'er macht' < *āia-ti, Prät. ade 'er machte', 1.Sg.Prät. agā neben regulärem ayā);
- d) luv. GIŠlūdanza (DLL p.64) 'Fenster': heth. luttai-, luttant-, lutta-; zugrundeliegend ist wohl eine substantivische to-Bildung *léuH-to- 'Ausschnitt': Adj. luH-tó- (her)ausgeschnitten' (vgl. dt. Kind < *gēnH₁-to- : got. -kunds 'geboren' < *gēnH₁-tō-); zur Etymologie vgl. ved. lunāti 'schneidet';
- e) heth. -āta(r) < *-ā (der Stammausgang der urspr. eH₂-Stämme; die Länge stammt aus dem ASg. der endbetonten Wörter: uridg. Ausgang -ām) +tar; die ursprüngliche Tenuis (vgl. ap. Inf. -tanaiy) zeigt sich noch in karšattar, Ab. gul-za-at-ta-na-az (KBo XI 1 Vs.41). Neben -ātar existiert auch sekundäres -atar. Von den vielen Beispielen sind besonders bemerkenswert *hamšata(r), heth. haššatar, lyk. esede-, lyk. tukedri 'Standbild' (NEUMANN, HdO Lykisch, p.378);

- f) heth. kuatta(n), apadda(n), lyk. D.Pl. eppte 'ihnen' (lautgesetzlich < *ābātās) gegenüber heth. kuedani, apedani usw. Vielleicht liegt ein Wechsel von i-losen und i-haltigen Formen (vgl. uridg. *tōisōm, *tōisu/i usw.) zugrunde;
- g) Vielleicht urluv. Inst./Abl.-Ausgang *-adi < -ē+ti(??) (vgl. uranatol. -ti als Ablativendung);
- h) heth. hekur < *H₂ēkur, Gen. *hakkunaš, Ableitung hakkunnāi- (intervok. n nach u lautgesetzlich > nn in Nachbarschaft des Akzents);
- i) pal. lūki- 'anzünden' (nach KAMMENHUBER; anders CARRUBA, StBot 10 p.62) < *léuke-⁸⁴);
- j) heth. uek- 'bitten, fordern', uekun, uekir, uekiški-, uekuuar; Schwanken in der 3.Pl. (1x) uekanzi XVII 24 III 8, (2x) uekkanzi XXVII 66 II 15.16. Zugrunde liegt ein uridg. akrostat. Wurzelpräsens (arisch *vać-ti ist geneuert; der gesamte Typus ist im Arischen nur in verstreuten Resten greifbar), z.B.
 1.Sg.Inj. *uék_m > heth. uekun
 3.Pl.Ind. *uék_{nti} > heth. uekkanzi
 Ptz.N.Sg. *uék_{nts} (oder *uékōnt?), fem. *uék_{nti}H₂, vgl. gr. ἐκών, ἀέκων, ἄκων dor. fem. ἀέκασα;
 Im redupl. Verb ueuakki- steht regelmäßig -kk-;
- k) heth. aku- 'Stein' (: uridg. Wz. *H₂ēk) muß aus einem urspr. Paradigma N.-A. *H₂ēku : G. *e₂kéus (oder *e₂kúes) stammen, das im Heth. sehr unregelmäßig ausgefallen wäre: *heku : *akkuaš. So wurde der Inlaut des N.-A. und der Anlaut der übrigen Kasus analogisch durchgeführt; zunächst aku : *akkuuaš, dann aku : *akuuaš;
- l) heth. aki 'stirbt' : akkanzi/agganzi 'sie sterben', akkiški-, aggatar. Zugrunde liegt ein Paradigma *ōke : ōk(-ré) < *H₃eH₃ōk-e : H₃e-H₃k-ré 'ist tot' ← 'ist fort-

gegangen, ermattet, dahingeschwunden (o. dergl.)'. Ein etymologischer Anschluß ist noch nicht gefunden, doch kann man als Wz. $*H_3ek$ oder $*H_3ek$ postulieren. Eventuell besteht Verwandtschaft mit ved. $\bar{a}śú-$, gr. $\acute{\alpha}\nu\acute{\upsilon}\varsigma$ (dehnstufiges oder redupliziertes u-Adj., vgl. uridg. $*bhe-$ $bhrú-$?), lat. $\bar{o}cior$. Schwierigkeiten bereitet $\bar{g}g$, $\bar{q}q$ in aggatar usw.;

- m) heth. huekzi : hūkanzi mit ske-Verb hūkiški- 'schlachtet ab'; zugrunde liegt ein Paradigma 1.Sg.Inj. (wohl des Wurzelaorists) $*H_2uék-m$ > *huekun (unbelegt, aber sicher so anzusetzen; vgl. huikzi, huekta⁸⁵), 3.Pl.Inj. $*H_2uik-ént$ > *huik-ánzi und nun mit Lenition nach sekundär langer Silbe ($*u_i$ > $*u_i$; später > \bar{u}), ebenso im ske-Verb hūkiški-. Der Fall zeigt, daß die Lenition unmittelbar quantitätsbedingt und nur mittelbar akzentbedingt ist (insofern die Quantität meist vom Akzent abhängt). Das zugehörige Nasalinfixpräsens ist $*H_2uinékti$ > h. hūnikzi (im Detail erkannt von K.HOFFMANN). In dem etymologisch zugehörigen lat. Verb vinco : vinci ist die paradigmatische Konstellation Nasalinfixpräsens : Wurzelaorist getreu reflektiert;

- n) eku- 'trinken' : akkuški-. Zugrunde liegt ein redupl. Wurzelpräsens $*H_1éH_1ek^w-ti$ > $*ék^w-ti$, $*H_1é-H_1k^w-nti$ $*ék^wnti$ 'trinkt schluckweise' (vgl. uridg. redupl. themat. $*p_1-pH_3-e-ti$), zu lat. agua < $*e_1k^weH_2$ usw., urspr. 'trinkbares Wasser'. Im Heth. hat das Verbum sich im Ablaut (Sg. e, Pl. a) nach seinem Oppositum ed-/ad- 'essen' gerichtet; akkuški- wäre zurückprojiziert $e_1k^w-ské-$;

- o) heth. šākuua 'Augen' < $*s+ók^we_2$ < $*H_3ék^w-e_2$ = gr. $\acute{\alpha}\nu\alpha$ 'Augen, Angesicht', urspr. N.-A.Pl.n., vgl. dazu SOMMER, Griech. Nominalkomposita, 1948, p.10 und SCHINDLER, Wurzelnamen, Phil.-Diss. Würzburg 1972, p.105.

Das hier besprochene Lautgesetz durchkreuzt nicht als einziges die Sturtevant'sche Regel⁸⁶⁾, doch dürfte es den entscheidenden Anstoß zum Aufbau der anatolischen Fortis-Lenis-Korrelation gegeben haben, die auch bei den Dauerlauten h, š, z, l, m, n, r, z.T. erst in einzelsprachlicher Zeit⁸⁷⁾, ausgebaut worden ist. Die weiteren Lautgesetze sind zwar im Prinzipiellen sehr leicht zu erkennen (ich habe in vorliegendem Aufsatz in vielen Fällen implizite mit ihnen gearbeitet)⁸⁸⁾, doch erfordert eine lückenlose Beweisführung sehr mühevoll Materialsammlungen. Ich werde in anderem Zusammenhang auf die Frage zurückkommen.

Anmerkungen:

- *) Der vorliegende Aufsatz enthält einen teilweise überarbeiteten Abschnitt aus meiner Okt.1971 in Erlangen eingereichten Magisterarbeit. Hinsichtlich Fragestellung, Untersuchungsmethode und sachlichem Inhalt ist er entscheidend durch den Unterricht von Herrn Prof. Hoffmann und die Diskussion in seinem Schülerkreis geprägt. Frau Prof. Kammenhuber (München) habe ich für langjährige Förderung und kompetente Einführung in die Probleme der hethitischen Philologie zu danken.
- 1) z.B. ADRADOS, Estudios sobre las laringales, 1961, p.177. 296; AMBROSINI, ASNP 28, 1959, p.299; BEEKES, Kratylos 15, 1970[72], p.44 ('very probable'); BENVENISTE, Origines, 1935, p.37 ('peut-être'); CROSSLAND, TPS 1951, p.100; ArchL 10, 1958, p.97; GAMKRELIDZE, Chettskij Jazyk ilaringal'naja teorija, 1960, p.37; Festschrift Kuiper, 1968, p.92; GUSMANI, Il lessico hittito, 1968, p.17.117; HENDRIKSEN, Untersuchungen, 1941, p.31.34.42; IVANOV, Chettskij Jazyk 1963, p.88; OPAJAS, 1965, p.94; KAMMENHUBER, HdO Hethitisch, 1969, p.198 f.; KEILER, A phonological Study of Laryngeals, 1970, p.26; KRONASSER, VLFH 1956, p.84 (EHS p.285 'vielleicht'); LEHMANN, Proto-Indo-European Phonology, 1955, p.24.26.93; MARTINET, Phonetica 1, 1957, p.24 (sehr vorsichtig); MAYRHOFER, Die Sprache 10, 1964, p.182; Etym.Wb. (KEWA) II p.638; PEDERSEN, Hittitisch, 1948, p.189; PUHVEL, Evidence for Laryngeals, 1965, p.89; SCHERER, Gestirnnamen, 1953, p.65; SCHMITT-BRANDT, Vokalsystem, o.J., p.130; STURTEVANT, Comp.Gr. 1933, p.110; Language 7,

- 1931, p.119; 12, 1936, p.185.212; 14, 1958, p.110 (anders noch 4, 1929, p.162); I(ndo-)H(ittite)L(aryngeals), 1942, p.47; RHA 1, p.78; STURTEVANT-HAHN, Comp.Gr. 1951, p.50; SZEMERÉNYI, Phonetica 17, 1967, p.91; Einführung, 1970, p.130 f.; VAILLANT, BSL 37, 1936, p.111; ZGUSTA, ArchOr 19, 1951, p.446.
- 2) Vgl. IEW p.703 f., z.B. got. mel n. 'Zeit, Stunde' < *meH, -lo-m, aber aisl. mál 'Maß, Zeitpunkt' (vgl. auch got. mela m. 'Scheffel'); lit. mėtas 'Zeit, Jahr' (apr. metan nur 'Jahr') kann überdies aus lautlichen Gründen (*mēto-!) nicht direkt zu *meH, gehören. - Die Bedeutung καρπός von got. mel (häufig; vgl. auch BERGSLAND, RHA 31, 1938, p.274) beruht natürlich auf einer sekundären Verschiebung und darf nicht in die Wurzelbedeutung zurückprojiziert werden.
 - 3) alat. numero 'sofort' (*nomor-o-); heth. lammar, lammas 'Stunde', auch Adv. lammar 'zur Stunde, sofort'. Die etymologische Zusammengehörigkeit beider Wörter hat NEUMANN, GGA 1955, p.171 erkannt; als Grundbedeutung ist wohl 'Einteilung; (Zähl-)Abschnitt' anzusetzen (zu Wz. nem 'zuteilen, anordnen; zählen', POKORNY, IEW p.763).
 - 4) Es kann vorläufig nicht sicher entschieden werden, ob H₁ im Anlaut als ' (Aleph) erhalten bzw. reflektiert ist. Im Inlaut ist H₁ jedenfalls geschwunden, wie die Schreibungen mit (hiattilgendem) Gleitlaut u (huyant- 'Wind') und Formen wie luv. auiti 'er kommt' offensichtlich bezeugen.
 - 5) Vgl. LINDEMAN, To honor Roman Jakobson 2, p.1188 ff. LINDEMAN hat allerdings nicht erkannt, daß bei diesem altertümlichen Körperteilnamen der paradigmatische Ablaut ererbt ist. Wir müssen ein altes 'proterokinetisches' (s. dazu p.91 Anm.33) Paradigma ansetzen N.-A. *ōH₁s, analogisch vorheth. *ōH₁es > h. ais (-es > -is im Auslaut vermutlich lautgesetzlich, vgl. nepis; theoretisch ebenfalls möglich ist die Annahme von Suffixersatz, also -is statt -es/-os), L. (*H₁es), *H₁esi > h. issi (e > i vor dem i der Dativ-Lokativ-Endung vermutlich lautgesetzlich, vgl. das Paar N.-A. pi-e-da-an, D.-L. pi-di), G. ursprünglich *H₁es-s, wohl früh mit Endungersatz *H₁es-es/os > h. *eśśas/issas, mit Durchführung des i (< N.-A., Lok.) dann nur issas (vielleicht aber auch hier lautgesetzlich *eśśas > issas?). Denkbar ist, daß das Wort im Anlaut außerdem noch H₃ aufweist (H.-A. *H₃ōH₁es?), der in den Casus obliqui geschwunden ist (L. *H₃H₁esi > *H₁esi?). Zum Flexionstypus vgl. N.-A. *H₂ōiu 'Lebenskraft, Lebenszeit' > gav. Y.31.20 aiiu; L. *H₂ieu (lit. iau, slav. ju 'schon') und *H₂ieu (got. ju 'schon' < *iu < *iiu < *iiui < *ieu; ferner in heth. nāui 'noch nicht', vgl. MSS 29 p.40 Anm.33),

- G. *H₂iéu-s > gav. yaos usw., vgl. KUIPER, Notes p.29 ff., ferner COWGILL, Language 36, 1960, p.347 ff.
- 6) H₁ ist wegen des erhaltenen e angesetzt; das Wort muß alt sein, da weder die Wurzel noch der Bildertyp im Heth. produktiv sind (-el nur noch in *zankil- [lies *zankel?] und hurkel, sonst erweitert -zi(e)l/-zel [Suffixkonglomerat ti+el] in sarnikziel, talazil). Für das Suffix in *suH₁él 'das Nähen, das Nähende(?)' vgl. uridg. *H₂uH₁-él 'das Wehen, das Wehende', dazu 'Vrddhi'-Ableitung *H₂éuH₁elo- (vgl. mit anderer Position des 'Vrddhi'-Vokals uridg. *H₂uH₁ént- : *H₂uéH₁nto- 'Wind', KURYLOWICZ, Études indoeurop. 1935 p.74; vgl. auch SCHINDLER, Die Sprache 15, 1969, p.149) mit Fem. *iH₂/iH₂ oder *eH₂, fortgesetzt in gr. ἀέλλα 'Wirbelwind' und cymr. awel f. 'Wind, Hauch'.
- 7) Heth. wäre *auizzi zu erwarten; das u- der 3.Pl. *ou-(H₁)ienti > aneth. uenzi scheint analogisch durchgeführt worden zu sein (es hatte Anhalt an Verben wie unna-, uda-). Der Wert dieses Beispiels wird dadurch stark herabgesetzt, daß wir kaum etwas über das Alter des Kompositums wissen (m.E. mindestens uranatolisch). Falls ein junges Kompositum vorliegen sollte, wären Schlüsse auf die Behandlung von H₁ im Anlaut möglich. - Aus Diphthong ei entstandenes e wird (wie e < ē) vor i der Folgesilbe zu i, also 3.Sg.Präs. uizzi (analogisch uezzi), 3.Sg.Prät. uet (z.B. u-e-da), analogisch viell. uit (u-it ist graphisch mehrdeutig).
- 8) Vgl. STURTEVANT, IHL p.54 und NARTEN, Festschrift Kuiper p.9 f.
- 9) Zu diesem Wurzelansatz vgl. RIX, MSS 27, 1970, p.98.
- 10) Das Beispiel läßt vermuten, daß der Lautwandel eH₁ > ē bereits vollzogen war, als die Perfektreduktion vorheth. beseitigt wurde; das ē hat sich auf andere Verben analogisch ausgebreitet (z.B. sakk-/sekk- 'wissen').
- 11) Eine andere Entwicklung ist bei daluki- und *zaluki- (: gr. λήγω, nach LAROCHE) bezeugt. Man könnte vermuten, daß hier nicht *dlH₁ghó- und slH₁gō- zugrundeliegen, sondern *dlH₁ghō- und slH₁gō-; H₁ hätte dann zunächst einen Murreisvokal e ergeben, der in Nachbarschaft von l verdumpft, sonst aber zu a weiterentwickelt wurde; *dluga- und *sluga- erhielten im Heth. anaptyktischen Vokal der anlautenden Konsonantengruppe; vielleicht ist der Vokal aber nur graphisch(?). Die Sonantizitätsstruktur CCOC* [C = Konsonant, O = Sonant] ist analogisch aus den vollstufigen Formen *dleH₁gh* (ved. drāghīyas- usw.) und *sleH₁g übertragen, wie z.B. in 3.Pl. *H₁ungenti (CCOC* statt regelrechtem COCO*) aus 1.Sg. usw. *H₁unegmi (CCOC) und in N.Sg.f. - *iH₂ (> gr. *ja) mit CO statt regelrechtem OC (*iH₂ > ved. usw. ī) nach Gen. *-ieH₂s usw.

- 12) Das Beispiel ist umstritten, man bezweifelt den Ansatz eines jeden der beiden Laryngale (COWGILL, Evidence for Laryngeals p.152.156; SZEMERÉNYI, Synkope p.244 f., ANTILLA, Schwebeablaut p.126 f.). Jedoch gibt es dafür keine zwingenden Gründe, denn air. ainm, anne kann regelrecht auf *(H)h- zurückgeführt werden (s. PEDERSEN-LEWIS, Conc.Comp.Grammar §12). Der anlautende Laryngal wird durch arm. anun und gr. Evva- (weniger schwer wiegt vvvuv(v)os, wohl aus *vvvuv(v)os umgestaltet), der inlautende durch slav. ime (skr. ime, nicht *ime) und heth. lāman nahegelegt (bei *nom- wäre heth. *lamman zu erwarten, vgl. lammar 'Stunde'; doch SZEMERÉNYI's *nōm ist möglich, hat allerdings eine für ein Neutrum ziemlich auffällige Ablautstufe).
- 13) Die Laryngale hatten im Uridg. m.E. vokalische Allophone (a₁ a₂ a₃), wenn ihnen aufgrund der uridg. Sonantizitätsregeln in der Phonemkette die Rolle von Sonanten zufiel. Der Übergang von Hemmlauten zu Freilauten (zur Terminologie vgl. z.B. FORCHHAMMER, Die Sprachlaute in Wort und Bild, 1942, p.11) ist im speziellen Fall der Laryngale dadurch gegeben, daß bei ihnen die Hindernisbildung im Bereich der Glottis erfolgt.
- 14) Bei unmittelbarem Laryngalschwund wäre heth. *gešsu- zu erwarten. Das Wort ist vielleicht als substantiviertes Adjektiv 'das Gebärende' aufzufassen. Zu dem seltenen Formans -su- vgl. ved. raṃsu- 'ergötzlich' (und wohl auch dhaksu- 'brennend'). Der Zusammenhang mit dem üblichen Formans -so- ist nicht recht klar, vgl. aber -so- : -su- = -ro- : -ru- = -lo- : -lu- (BRUGMANN, Grdr² II.1 §282) = -no- : -nu- (ib. §203) = -sno- : -snu- = -isko- : -isku- (heth. malisku-).
- 15) Dieselbe Etymologie vertritt bereits GEORGIEV, ArchOr 39, 1971, p.430 f., allerdings mit problematischen Weiterungen (heth. uizzi 'kommt' enthält ein anderes Präverb). Interessant ist, daß das Verhältnis von griech. Ipv. ἔει : ἔει (vgl. auch lat. abi usw.), viell. πῑ : *oṃ (belegt ist gerade πῑ und oṃ) nun auch in heth. it (< *H₁idhi) : ehu wiederkehrt. Man könnte vermuten, daß in der Grundsprache (bzw. einer ihrer Vorstufen) an einsilbige Imperative wie *H₁ei sekundär eine Partikel *dhi angetreten ist (*H₁ei-dhi → *H₁idhi), sofern jene nicht bereits mit einem Adverb assoziiert waren. Als Konsequenz würde sich ergeben, daß die Anfänge der Verbalkomposition mindestens in die Zeit, in der noch Schwundablaute wirkte, zurückzuverlegen wären. Die Betonung von heth. ehu auf der 1. Silbe (*ēhū > ēhū mit Kürzung unbetonter Längen; denkbar wäre auch uridg. *H₁ei-H₂au → *H₁eiH₂u) müßte dann das Alte bewahrt haben: Das Adverb trat enklitisch

zur vollstufigen, akzentuierten Imperativform (vgl. noch die Tatsache, daß satzeinleitende finite Verbalformen im vedischen Hauptsatz akzentuiert erscheinen).

- 16) So in Anknüpfung an einen Vorschlag von WATKINS, Idg. Grammatik III/1 p.69. Man kann sich leicht überzeugen, daß alle anderen Versuche, dem Paar pehute- und uuate- beizukommen, zu unentwirrbaren Widersprüchen führen.
- 17) Das grundsprachliche Wort für 'Ohr' war sicherlich kein *r/*n-Stamm, wie STURTEVANT (IHL p.47.64.65: IH. Eeyur) glaubt, sondern ein *s-Stamm mit altertümlichem Ablaut [$*H_2(e/o)y(e/o)s$], den man versuchsweise zu einer Wz. H₂eu 'aufmerken, erwarten' stellen könnte (heth. huški- 'erwarten', aber heth. au-/u- 'sehen' bleibt fern; das von POKORNY, IEW p.77 f. angeführte Material bedarf gründlicher Sichtung und neuer Gruppierung). Wenn man für SIG_{ehurati-} nicht lieber überhaupt auf eine etymologische Verknüpfung verzichten will, wird man sich nicht an ein imaginäres *ehur-, sondern an das aus istamahura- 'Ohrring (oder etwas Ähnliches)' erschießbare Wort *hura- (*'ein Gegenstand, der im Bereich der Ohren getragen wird') halten müssen. Man hätte von einem Präfixkompositum *ehurai-/ehuriia- 'einen fürs Ohr bestimmten Gegenstand (*hura-) einpropfen' auszugehen, von dem sowohl *ehuraiat- 'Einpropfung' als auch *ehuri- (nämlich retrograd nach Mustern wie ishuzziia- 'gürten': ishuzzi- 'Gürtel') 'Propfen' ableitbar wären. WINDA_{ehuri} könnte auf metaphorischer Übertragung in die reichhaltige Fachsprache des anatolischen Bäckerhandwerks beruhen. SIG_{ehurati-} mit Denominativum ehuradai- sollte wegen der Überführung in die i-Stämme und der Schreibung mit einfachem Dental als irgendwie dialektisch gefärbte Kontinuante von *ehuraiat- (oder allenfalls von einer *and-Ableitung *ehuraiand- zu *ehuri-) aufgefaßt werden, wozu sich die tatsächliche Bezeugung im Tunna_{ritual}, das zahlreiche luvische oder luvoide Bestandteile aufweist, sehr gut fügen würde. Lediglich für das Präfix *e- müßte ad hoc eine im Anatolischen in genau dieser Form sonst nicht bezeugte Kontinuante von uridg. *eH₁/*ē (ae. ē-) oder *en (Lautwandel -nh- > -h- wie in *istaman-hura- > istamahura-) angenommen werden. - POLOMEs Auffassung von *ehur als 'Wolle' (heth. aber hulīia- o. hulana-) und vorsichtige Verbindung mit gr. ῥα 'Schaffell' (vermeintlich < *e₁oe-w-yā, RBPhH 30, 1952, p.461 mit Anm.1; richtig vielmehr Femininum zu Vrd_{dh}i-Ableitung *H₂ouio- oder *H₂ouio- von *H₂oui- 'Schaf', vgl. luv. hauī-) hat inzwischen ihre Voraussetzungen verloren. Daß die Länge des griech. Wortes auf einer Dehnung (also nicht auf Laryngalwirkung) beruht, hatte überdies

- bereits SOMMER, Griech. Lautstudien, 1905, p.154 Anm.1, ausgesprochen. - Für die Bestimmung der Grundbedeutung von *hura- ist das denom. Verbum hurai- von Relevanz. Seine einzige Belegstelle ist allerdings schwierig zu interpretieren: XXIX.1 III 39 f. (vgl. LAROCHE, RHA 60, 1957, p.14) DINGIRMES-wa GUNNI da-a-ir nu-wa-ra-an [ku-u]n-na-ni-it (40) hu-u-ra-i-ir na-an AN.BAR-it sa-an -ah-hi-ir "Die Götter haben den Thron aufgestellt. Sie haben ihn mit Kupfer/Schmucksteinen besetzt/verziert(?), sie haben ihn mit Eisen tauschiert(?)".
- 18) Vgl. TRAUTMANN, Baltisch-Slav.Wb. p.176; zum Bildetypus s. VONDRAK, Vergl.Gramm.I p.714 ff., STANG, Das slavische und baltische Verbum, p.50.
- 19) Vgl. KURYLOWICZ, L'apophonie en indo-européen, p.57 und SCHINDLER, KZ 81, 1967, p.298.
- 20) Zur Problematik des Schwebeablauts vgl. jetzt ANTILA, Proto-Indo-European Schwebeablaut, 1969 (bes. Kap.XI) und SCHINDLER, Kratylos 15, 1970[72], p.146-152.
- 21) Zur Lesung vgl. GOETZE, Tunnawi p.29 Anm.17.
- 22) Vgl. Ipv. LÜSU.GI-ah und Prät. LÜSU.GI-ah(a) (HW p.295, HAB p.151); der Stammansatz miāhūanta-/LÜSU.GI-a- (HW p.142,295; StBot 5 p.118) entfällt. Für die Bedeutung des Mediums zu -ahh-Verben vgl. NEU, StBot 6, p.84 f. Der Verstoß gegen die heth. Wortbildungsregeln (zu Stämmen vom Typ Xant- lautet das Verbum nicht Xantahh-, sondern Xahh-) erklärt sich dadurch, daß sicherlich schon in früher Zeit die synkopierten Formen (*unt-) überwogen. Das Verb maīandahh- ist Nachbildung zu miāhūantahh-; manikuandahh- (1x) setzt synkopiertes *manikunt- voraus.
- 23) Das Schwanken im Stammauslaut erklärt sich dadurch, daß die Aussprache von *sz- den Hethitern Schwierigkeiten bereitete, vgl. 3.Sg. takkizzi (das überdies den anapyktischen Vokal als sprachwirklich erweist) zum Verb (HW 2.Erg. p.8) neben parza 'rückwärts', ārzi *sz- hyperkorrekt an etymologisch unberechtigter Stelle auf, vgl. KBo XIX 5 2.4' lu-uk-ki-is-zi 'zündet an', KBo XII 49 II 5' pār-ku-e-es-zi (verbalhornt aus pa-ap-ri-iz-zi); in urites- 'ängstlich sein/werden' (XIV 7 I 11; XXXVI 89 Rs.2) statt älterem urite- (das auch durch die Ableitungen uritema- und uritenu- allein vorausgesetzt wird) konnte die hyperkorrekte Bildung durch Anschluß an die bedeutungssähnlichen *es- Verben sogar ein bescheidenes Eigenleben entfalten. Für die Deformation des Stammauslauts der es- Verben in der 3.Sg.Präs.Akt. vgl. noch na-ak-ki-e-zi, ta-na-an-te-iz-zi, ta-an-na-at-te-iz-zi (alle StBot 9, s. Index).

- 24) Vgl. die detaillierte Schilderung XXIV 8 III 17 f., IV 1 f. (HAB p.150 f.; StBot 14 p.11 f.): 'Appus Söhne wuchsen heran (sallesir), wurden zu Jünglingen (maia-tessir) und gelangten (schließlich) in die Zeit des vollen Mannes(alters) (LÜ-ni mehuni erir).' - Als Mursili I. von Hattusili zum Thronfolger proklamiert wird, ist er offensichtlich noch Kind (TUR/DUMU; vgl. HAB II 44 f.; Unterschr.2); so erklärt sich HAB III 29 f.
- 25) Uraanatolisch im absoluten Auslaut, also im N.Sg.; uridg. bereits im Vok.Sg (Pausasandhi) und, wie STANG, Symbolae Kuryłowicz p.295 (= Opuscula linguistica p.43) erkannt hat [Hinweis von Gert KLINGENSCHMITT], auch im A.Sg. und A.Pl.
- 26) Da *eH₂-Stämme und rein-thematische Stämme in Wortbildung und Bedeutung teilweise parallel gehen, können die Kontinuanten von *eH₂-Stämmen unter den heth. a-Stämmen nicht sicher ausgemacht werden. In Betracht kommen z.B. *hulana- 'Wolle', uarsa- 'Regenguß' (die Erhaltung von *rs^o weist vielleicht auf *ers^o = gr. ἑρσον, ἑρσν), haśsa- 'Herd', hiśsa- 'Deichsel', anna- 'Mutter', hanna- 'Großmutter', lyk. kbatra 'Tochter' (tr-Stamm zunächst zu fem. ā-Stamm?), zena- 'Herbst' (substantiviert 'die Alte [sc. Jahreszeit]', vgl. gr. δέσποζ 'zweijährig?'), pittulīa- 'Einschnürung, Angst'. - Auch die *iH₂ und *uH₂-Stämme wurden beseitigt. In heth. išgaruh- n. '(ein Opfergefäß)' konnte sich ein ursprünglicher fem. *H₂-Stamm [uH₂-Ableitung von dem in heth. isgar- repräsentierten Verbum, vgl. ved. camū- f. '(ein Somagefäß)' zu Wz. cam 'schlürfen'] wohl nur deshalb halten, weil er aus unbekannter Ursache frühzeitig ins genus neutrum überführt worden war (XX 26 I 4' is-ga-ru-kan enthält sekundären Laryngalschwund vor Tektal k/g).
- 27) Ein Suffixkonglomerat ähnlicher Bedeutung liegt auch in heth. -ziel/-zil, pal. -til vor: uranatol. -*tiel/-til (bildet 'Verbalabstrakta' zu Nasalpräsentien) aus (uridg.) *-ti + (uridg.) *-el.
- 28) Vgl. etwa das lat. Adj. mātūrus, das einerseits die Bedeutung 'reif' (ausgehend von 'rechtzeitig') und andererseits Bedeutungen wie 'vor der Zeit, zu früh, zur Unzeit' entwickelt hat; dazu s. später im Text.
- 29) Nämlich H₃ (so in der geläufigen Symbolik) > heth. h und die Entsprechung heth. e (in Nachbarschaft von u/u oder Labiovelar) zu o (das nicht durch Ablaut entstanden ist, sondern z.B. durch Laryngaleinwirkung) der übrigen idg. Sprachen - falls ich WINTER richtig interpretiere. Für beide Annahmen gibt es kein einleuchtendes Beispiel.

- 30) Viel wahrscheinlicher als *meXw- ist jedenfalls der Ansatz *m(i)euH, vgl. bereits POKORNY, IEW p.743. Zugehörig ist wohl heth. maus- 'fallen' als Kontinuante eines g-Aorists. Ein g-loser Stamm muß der schwer zu beurteilenden reduplizierten (bzw., wie die syntaktische Äquivalenz mit den ske-Verben zeigt, synchron sicher so eingestuft) Bildung mu(m)mia- zugrundeliegen. Verlockend ist hier natürlich ein Ansatz Präs. *muuH₁éio- (vgl. lat. moveō) > *mauueia- > *mūueia- > *mūueia- > *mūmia- > heth. mummia-, doch kann die Annahme einer "Verschärfung" uH > uu nur unter Vorbehalt erfolgen (ich bin mir über mögliche Gegenbeispiele gegenwärtig nicht im Klaren; in suaizzi 'stößt' u.ä. müßte schwundstufige Wurzelsilbe vorliegen, also *suH₃éiet oder *suH₃éti [H₃ unsicher], vgl. einerseits den ved. Typ chadayati, ilāyati, andererseits das etymologisch verwandte ved. suṽati < *suH-é-ti; auch uauitta(ri) 'läßt sich sehen, erscheint' [falsch eingeordnet StBot 5 p.21 ff.] wäre dann nicht auf ein Kausativum *(H₁)ouH₃-éie-to zurückzuführen, sondern auf *(H₁)uH₃-éie-to mit Schwundstufe wie in ved. chadayati [auch av.ap.] 'erscheint'. Die gegenüber IEW p.743 abweichende Bedeutung von maus- und mummia- könnte sich aus dem Medium herleiten ('plötzlich in Bewegung geraten', 'sich in Fallbewegung setzen'), denn die Diathesenopposition scheint bei maus- ihre funktionelle Relevanz eingebüßt zu haben (z.B. 3.Sg.Prät. maustat = mausta). Die interessanten Ausblicke, die das Nebeneinander von maus- (< Aor.) und mummia- (< Präs.) eröffnet, können hier nicht weiter verfolgt werden; zur Problemlage vgl. K.HOFFMANN, KZ 82, 1968, p.214 ff.
- 31) Der Ansatz eines Formans -hur/-hun- an Stelle des geläufigen -ur/-un- wäre eine Annahme ad hoc. Natürlich würde der Hinweis auf -Hr/'n- in ešhar 'Blut' (neben sonstigen -r/-n-Heteroklitika) nicht zur Rechtfertigung eines derartigen Vorgehens dienen können, da ešhar auf uraltem, morphologisch erstarrtem (d.h. synchroner Analyse nicht mehr zugänglichem) Erbgut zu beruhen scheint, während z.B. für eine Ableitung von der Wz. *neh₁ - etwa ein 'Verbalabstraktum' - nur eine der wenigstens noch im Uridg. produktiven Wortbildungsklassen in Frage kommt. Lautlich wäre eine Entwicklung von *neh₁-H₂ur > *mehhur oder *mēhur ohne Anstoß. Vgl. MARTINET, *Phonetica* 1, 1957, p.24 "les mots mehur 'temps' et sehur 'urine' ... pourraient résulter de l'adjonction à ces racines d'un même élément suffixale -hur", wobei die Folge "à un stade linguistique relativement récent où e et a étaient des phonèmes distincts

et où, de ce fait, l'articulation profonde de h n'avait plus d'effet colorant" eine entbehrliche Zusatzbedingung darstellt.

32) s. Exkurs I.

33) Die Aufspaltung in verschiedene heth. Wortbildungsklassen setzt alte Akzentuierungsunterschiede der betreffenden Paradigmen voraus. Für die Klassifikation der Paradigmen von Wörtern (Nomina und Verba) mit zweigliedriger Basis (Wurzel + Stammbildungssuffix) nach Akzentuierungstypen bietet sich die folgende, auf Anregungen von K.HOFFMANN basierende Terminologie an:

- A) Liegt der Akzent innerhalb eines Paradigmas stets auf demselben Bildelement, so heißt der Akzentuierungstyp statisch und zwar
 - a) akrostatisch bei Wurzelbetonung
 - b) mesostatisch bei Suffixbetonung
 - c) teleutostatisch bei Endungsbetonung
- B) Liegt der Akzent innerhalb eines Paradigmas nicht stets auf demselben Bildelement, so heißt der Akzentuierungstyp kinetisch und zwar:
 - a) holokinetisch, wenn der Akzent zwischen Wurzel, Suffix und Endung wechselt;
 - b) partiell-kinetisch, wenn sich der Akzentwechsel nur auf zwei Bildelemente erstreckt; hierbei ist zu unterscheiden zwischen:
 - α) proterokinetisch, bei Akzentwechsel Wurzel-Suffix (vgl. KUIPERs Begriff 'proterodynamisch')
 - β) hystero-kinetisch, bei Akzentwechsel Suffix-Endung (vgl. KUIPERs Begriff 'hysterodynamisch')
 - γ) amphikinetisch, bei Akzentwechsel Wurzel-Endung.

Für den Fall, daß alle drei Bildeglieder (Wurzel, Suffix, Endung) einsilbig sind, ist 'akrostatisch' gleichbedeutend mit 'konstant anfangsbetont', 'mesostatisch' mit 'konstant binnenbetont' und 'teleutostatisch' mit 'konstant endbetont'. - Interessant ist, daß die auf Grund von theoretischen Erwägungen angegebenen Akzentuierungsarten in uridg. Paradigmen tatsächlich alle realisiert zu sein scheinen; ferner, daß thematische Stämme stets dem 'akrostatischen' oder dem 'mesostatischen' Typus angehören (beim Nomen wie beim Verbum).

- 34) z.B. ašešuar, epnuanzi, eššuan, šešuar, liauar, huittiauar usw. usw. N.-A. -uar < uranat. *-uar < *-uor, Gen. -uas < uranat. *-uans [erkannt von K. HOFFMANN] < *-uons; Dat. -ua (selten) und Abl. -uaz analogisch nach der Form des Genetivs. Der alte en- dungslose Lokativ steckt im "Supin" -uan, der alte Ablativ ist im Infinitiv -uanzi lautgesetzlich fortgesetzt (die geläufige Form des heth. Ablativs bei konsonantisch auslautenden Stämmen beruht auf Übernahme der Endung oder des Ausgangs vokalisiert auslautender Stämme), der alte Instrumental liegt in hapax leg. sipantuanta (X 21 I 1) vor. Die Lautungen -mar, -mas, -manzi sind lautgesetzlich nach stammauslautendem *u- entstanden; allerdings konnte das m sekundär wieder dissimiliert werden, vor allem in der Sequenz *num* (uahnunar neben uahnumar usw.; vgl. nūān neben häufigerem nūmān 'keineswegs' < *ne 'nicht' + u [vgl. MSS 29 p.36 Anm.7] + mān 'wie', also mit altem m). Die bisherige, auf BENVENISTE zurückgehende Anschauung vom chaotischen Ursprung dieser Formengruppe (hauptsächlich vertreten von STURTEVANT und KAMMENHUBER) erweist sich somit als entbehrlich.
- 35) Bei karāuar kann der Ausgangspunkt für die längere Suffixgestalt -auar liegen, doch ist das Wort selbst sehr schwierig zu beurteilen. Vermutlich liegt hier ein von dem der Verbalabstrakta verschiedenes Suffix -uor/-un- mit kollektiver Bedeutung vor, das an ein Nomen *karā [mit vorheth. Schwund von auslautendem -H₂ < *kreH₂ oder *kreH₂ = (formal) gr.ion. κάρη, wozu FORSSMAN, Glotta 45, 1967, p.2 zu vergleichen ist; als Akk. wäre *krām o. *krām anzusetzen, < *kreH₂m] angetreten ist. Möglicherweise hat aber auch das Adj. *ke/orē₂-uo-/*krH₂-uo- 'gehört' irgendwie hereingespielt.
- 36) Zum Lautwandel ei/oi > e s. Exkurs II.
- 37) Erhaltung des Timbre von ē in Nachbarschaft von H₂ kann unbedenklich angenommen werden; Beispiele s. später im Text.
- 38) Vgl. das Urteil NIEDERMANNs, IF Anz.18, 1905/6, p.80: "gehört zum Besten, was auf dem Gebiete der Semasiologie bisher geleistet worden ist".
- 39) Vgl. Nigidius bei Gellius X 11 § 2 (POKROWSKIJ l.c. p.234) 'mature' inquit est, quod neque citius est neque serius, sed medium quiddam et temperatum est.
- 40) Vgl. Gellius X 11 § 3-4 (POKROWSKIJ l.c. p.234) Nam et in frugibus et in pomis 'matura' dicuntur, quae neque cruda et imitia sunt neque caduca et decocta, sed tempore suo adulta et maturata.

- 41) alat. manus 'gut' (Varro, Paul. Fest. u.a.), lat. immānis '(über das rechte Maß hinausgehend →) ungeheuer, schrecklich'. Ob mānēs, -ium f. 'Die Abgeschiedenen' als euphemistische Bezeichnung 'die Guten' hierherzustellen ist (so bereits Festus), bleibt für unsere Fragestellung irrelevant.
- 42) Aus dem Lokativ, so LEW³ (wo lūci/lūce verglichen wird); anders POKROWSKIJ und ERNOUT-MEILLET, Lex. etym.² p.383.
- 43) Anders TUCKER, A Concise Etymological Dictionary of Latin, Halle 1931, p.152.
- 44) s. VETTER, Handbuch der italischen Dialekte, Nr.147.
- 45) VETTER, l.c. p.105; auf dem Täfelchen steht A 10 maatūis.kerrīiūis '*Matis Cerealibus'.
- 46) Als -to-Bildungen mit Hochstufe, vgl. z.B. ved. mārta- 'Sterblicher, Mensch', dt. Kind (*genH₁-to-); die Hochstufe in *māto- kann (wie bei mārta-, Kind) mit der substantivischen Geltung des Wortes zusammenhängen. Annahme von Haplologie (< *mātūto-) ist nicht nötig.
- 47) l.c. p.107.
- 48) als 'Göttin der Morgenfrühe'; der Bezug auf die Fruchtbarkeit erscheint erst bei Augustinus, s. POKROWSKIJ l.c. p.236 und PAULY-WISSOWA RE XIV 2 Sp.2326-9 (LINK).
- 49) S. dazu EVANS, Gaulish Personal Names, 1967, p.117 f. Der Anklang an german. Theodomatus (FORSTEMANN, Alt-deutsches Namenbuch, Personennamen Sp.1442) beruht auf Zufall.
- 50) Vgl. HOLDER, Alt-Celtischer Sprachschatz II Sp.462. HOLDER erinnert daran, daß in der Flexion der air. i-Adjektiva der Ausgang des G.Sg. (maith < *matī) von den q-Stämmen entlehnt ist.
- 50a) Genus m.f. und n. der air. i-Stämme sind in Sg. und Du. gleichlautend. Für den Gebrauch und die Bedeutungen von air. maith s. Contributions to a Dictionary of the Irish Language, M-Sp. 43-45.
- 50b) Bedeutung des PN dann etwa 'zur rechten Zeit (bzw. zu einer glücksverheißenden Stunde) geboren', evtl. auch 'in der Morgenfrühe geboren'. Vgl. auch die Feststellung von EVANS, Gaulish Personal Names, 1967, p.229 "But it is possible that matu- in some examples ... should be treated as an adjective meaning 'good, fortunate, propitious, favourable' or the like". Eine ganz andere Erklärung ('Bärensohn') findet sich bei HOLDER, Alt-c. Sprachschatz, p.480 und bei Späteren.

- 50c) S. PAULY-WISSOWA, RE XIV 2 Sp.2326.
- 51) In beiden Sprachen steht die Person, die man verfehlt oder der man zuvorkommt; im Akkusativ. Diese Konstruktion könnte auf der Umdeutung eines ursprünglichen Akkusativs der Richtung zum Objektsakkusativ beruhen.
- 52) JAOS 79, 1959, p.262; erwähnt, aber nicht untersucht; von GUNARSSON, NTS 24, 1971, p.72.
- 53) K.HOFFMANN (Unterricht) hat die morphologischen Zusammenhänge in groben Zügen wie folgt erläutert. Die uridg. Präsensbildung war *dhg^{wh}neumi (strukturell gleich *dhbhneumi, vgl. gav. debenāōtā). Im Ved. wurde die Wurzelsilbe restituiert (dashnuvāt; vgl. dabhnōti); im Griech. wurde *phthaneumi (über 3.Pl. *phthanonti) zu *phthanō (> ion. φθάνω seit Ilias; att. φθάνω) umgebildet. Der uridg. Wurzelakrost *(e-)dhe^{wh}-m ist im Ved. bewahrt; im Griech. ausgehend von der 3.Pl. *(e-)dhe^{wh}ent (> *(e-)phthen; dann mit Umbildung der Endung -z) *(e-)phthan- (> ion. φθάνω seit Ilias A 51) umgestaltet worden: 3.Pl. *ephthan-; 1.Sg. x = 3.Pl. ēphān (ēphān usw.): 1.Sg. att. ἐφάννυ; x = 1.Sg. *ephthān > ion. att. ἐφάννυ (seit Ilias).
- 54) Über ein mögliches indirektes Zeugnis für vorheth. Normalstufe in diesem Deklinationstyp s. später im Text (hakkunnai).
- 55) Nach diesem Typ flektierten im Uridg. vielleicht auch die Wörter für 'Enter' und 'Feuer': N.-A. *euHdhor, L. *ouHdhēn; G. *uHdhnes; N.-A. *pēHto^r; L. *poH^hān; G. *pH^hunes. Die durchs. Lateinische vorausgesetzte Analogie muß in sehr früher Zeit gewirkt haben, da dieser Ablauttyp im histor. Lateinischen weder direkt noch indirekt bezeugt ist.
- 56) S. dazu RIX, MSS 18, 1965, p.79 ff. In dieser Pionierarbeit wurde allerdings das Wort für 'Leber' noch dem 'holokinetischen' Typ zugerechnet (l.c. p.87): N.-A. *iek^wrt; L. lok^hēn; G. *ik^wnes. Durch diese Rekonstruktion des uridg. Paradigmas kann jedoch weder die Denkstufe von gr. πάρ, av. yākara, noch das völlige Fehlen eines Reflexes der Schwundstufe befriedigend erklärt werden. So haben denn auch bereits BOISACQ, Lexique étym. de la langue grecque, p.326 und STEFANINI, AGI 43, 1958, p.36 ein Paradigma *iek^wrt, *iek^wnes postuliert, das sich bis auf den Akzent mit der oben im Text gegebenen Rekonstruktion deckt. - Außer iecur stammt im lat. vermutlich noch femur, feminis 'Oberschenkel' aus eiden. uridg. akrostatischen Paradigma (vgl. HENRY, MSD 6, 1939, p.74 f.).

- 57) Gebildet wie h. h.arga- c. 'Untergang' < *H₂orKo- (zu hark- 'umkommen') und h. NINDA parsa- c. 'Brötkrume' < *Porso- (zu pars(ii)a- 'entzweibrechen'). Die von LAROCHE, DLL pp.83.135 als Alternative erwogene Verbindung mit h. sakkar 'Kot' scheitert am Lautlichen, da K > h im Luv., H.-Luv. und Pal. nur unter ganz speziellen Bedingungen (wahrscheinlich nur in Nachbarschaft von u und y bzw. im Phonem K^w) möglich ist.
- 58) Unverständlich CARRUBA, StBoT 2 p.52 unten, der bezüglich sehur vielleicht bereits auf der richtigen Spur gewesen ist.
- 59) BdU IV 37 f. (s. OTTEN, ZA NF 20, 1961, p.138 f.) ka-ri-iz-za-kan GIM-an URU-az se-e-hur IM-an (38) (ar-ha) a-ar-ri 'wie ein Wolkenbruch von der Stadt Schmutz (Kot) und Dreck abwäscht...'.
 Falls die Form ša-an-ha-an-zi (Papanikri IV 32) zu diesem Verbum und nicht zu sanh- 'abwischen' oder sanh- 'petere' gehören sollte, müßte sie als lautlich hyperkorrekt oder als in inverser Schreibung gegeben beurteilt werden, vgl. von sanh- 'petere' Prät. sa-ah-hu-un, Ipt. sa-a-ah usw. Wohl kaum wäre ihr etwegen mit EHS p.423 ein Verbum 3. sanh- 'besmieren' anzusetzen. - Wegen HW, 2.Erg. p.21 ist zu bemerken, daß šahessar (BAD-essar) 'Burg, Befestigungswall' sehr wohl zu einer Wurzel mit der Bedeutung 'verunreinigen, besmieren' (evtl. → *'kneten') gehören kann, vgl. die Ableitungen von uridg. *dheigh IEW p.244 f.
- 61) Lit. séile 'Speichel, Geifer' erweist keine solche Wurzel, sondern gehört zu *sej IEW p.889.
- 62) Die in der bisherigen Forschung behandelten Vorschläge zu h. sehur sind alle mit unüberwindlichen Schwierigkeiten verbunden. Da man es nicht unternommen hat, eine der geäußerten Vermutungen im Laufe einer Untersuchung der philologisch und komparatistisch relevanten Fakten argumentierend wahrscheinlich zu machen, können diese Vorschläge einstweilen auf sich beruhen. Über den Inhalt der wichtigsten von ihnen bieten WINTER, EvfL p.194-196 und LINDEMAN, Laryngaltheorie p.53 f. gute Informationen (nebst eigener Stellungnahme).
- 63) Die Verbindung von heth. hekur mit indoiran. *agra- 'Spitze, Anfang' (lett. agrs 'früh'), die PEDERSEN Hitt. p.183 zweifelnd erwogen hat, ist nicht vorzuziehen. Einerseits hat diese Wurzel nicht den speziellen semantischen Bezug auf 'Stein' wie H₂ek, andererseits ist nicht bekannt, ob sie mit H₂ anlautete (die Zugehörigkeit des lat. PN Agrippa ist sehr unsicher). Hinzu kommt, daß für hekur wegen der Ableitung

hakku(n)nai- (s. sofort im Text) eine Wurzel mit Tenuis vorauszusetzen ist.

- 64) KBo V 2 I 11 f. 14 DUG₁ha-ak-ku-un-na-e-eš (12) 1.DUG.GA '14 h. (mit) Feinöl'; ib. I 49 f. nam-ma 1.DUG.GA (50) 2 DUG₁ha-ak-ku-un-na-us da-a-i 'ferner nimmt er zwei h. Feinöl'; ib. I 44 2 DUG₁ha-ak-ku-un-na-e-eš 1.DUG.GA; KUB VII 20 I 8 1 DUG₁ha-ak-ku-na-a-iš 1.DUG.GA usw. Der Verwendungszweck dieses Gefäßes (ungenau HW p.46) legt den Vergleich mit dem griech. Alabastron nahe, einem Gefäß für Spezereien (aus Glas, Alabaster, Ton) von länglicher, spitz zulaufender Form.
- 65) XXXI 86 II 20 (= D2 bei von SCHULER, Dienstanw. p.43) ha-ak-ku-un-na-a-i ≅ Dupl. XXXI 89 (= F) 2.9 [ha-a]k-ku-un-na-i-in. Der Text heißt ungefähr 'In dem x (eine Festungsanlage oder ein Teil von ihr?), das du jeweils erbaust, soll der Kupferschmied ... ein hakkunnai-bauen; an der Umwallung (?) sollen die Tore ebenfalls mit Stein(en) ...'. Ob der/das hakkunnai-nach dem Herstellungsmaterial (was soll dann der 'Kupferschmied?') oder nach seiner Form (Spitze?) benannt ist, läßt sich nicht entscheiden.
- 66) Sekundäre Bildungen zu *r/*n-Heteroklitika können sowohl vom *r-Stamm des N.-A. als vom *n-Stamm der casus obliqui abgeleitet sein, vgl. esharuant- : eshanuant-, *eshariia- : *eshanīia- (MSS 28 p.18, Anm.28.29); sehurīia- : sehunant-, GIS pahhurī- : NA4 pahhu(i)nallī-. In älterer, vorhistorischer Zeit scheinen die Ableitungen ganz überwiegend nur von der *n-Basis aus möglich gewesen zu sein. Diese Regel scheint auch späterhin ihren Geltungsbereich weitgehend behalten zu haben (zu *essar nur *esnant-, zu uatar nur uetenant- usw.). Wahrscheinlich verdanken die meisten heth. Ableitungen von der *r-Basis ihre Existenz späten Analogien nach den Ableitungen von reinen *r-Stämmen. In Fällen wie hakkunnai-, wo der Derivationszusammenhang nicht mehr deutlich erkennbar war, konnte eine solche Analogie nicht wirken (vgl. eshaskant- zu altem *eshanīia- gegenüber späterem eshareski-, MSS 28 p.12).
- 67) Nach den Regeln der Keilschriftorthographie braucht die Doppelschreibung grundsätzlich nicht regelmäßig angewandt zu werden. Eine Ausnahme in dieser Hinsicht macht der hurritische Mitannibrief.
- 68) Ein konkreter Fall von Einfachschreibung in einem heth. Text ist zweideutig. Es kann damit die Kontinuante einer Media bezeichnet sein oder es kann sich um die unvollkommene Bezeichnung (s. die vorhergehende Anmerkung) der Kontinuante einer Tenuis handeln. Meist gestattet die Gesamtheit der Belege einer Wortform,

klare Schlüsse vom lautlich Bezeichneten auf das lautlich Gemeinte zu ziehen.

- 69) Schwierig zu beurteilen ist die Frage, ob es sich um eine progressive (hg > hk > k oder kk) oder um eine regressive (hg > gg) Assimilation handelt. Als Arbeits-hypothese zur Erklärung der Belege des heth. Verbums 'wissen' möchte ich vorschlagen: 1) Entwicklung von hg > gg (ob stimmhafte Fortis oder stimmhafte Geminata, sei dahingestellt); 2) Erhaltung von gg vor a, deshalb Schreibung *AG-GA*, *AQ-QA*; 3) Lautwandel gi > ki, ebenso ggi > kki (ob stimmlose Fortis oder stimmlose Geminata, sei dahingestellt), deshalb Schreibung *AK-KI*; 4) Innerparadigmatischer Ausgleich, d.h. Durchführung von gg/kk des Singulars auch im Plural (*sakkueni, *sagganzi/sakkanzi); 5) Interparadigmatischer Ausgleich, d.h. Einführung von Wurzelvokalismus e im Pl. (und Ptz.) nach Vorbild der Verben mit H₁ als erstem Radikal (ārhi: erueni).
- 70) Mit den Ableitungen sakia- 'offenbaren' (hiervon sakiski- und sakiašsar) und sakiahh- 'ein Omen geben' (hier muß als Zwischenstufe *sakiaht- 'Geoffenbartes; Omen' angenommen werden). Der graphische Unterschied GA (sagai-) : KI (saki°) ist durch den Lautwandel gi > ki bedingt, denn die Zeichen GI und KI werden in anderen Fällen geschieden (z.B. gi-e-nu = /genu/ 'Knie'). Beim Wort für 'Hand' war das anlautende k- zumindest im Dativ berechtigt: *ḡhesrei > *gešri > *gišri (Umlaut) > heth. ki-iš-sa-ri-i.
- 71) ḡH₂ > gg, dies vor a erhalten (me-iq-qa-uš usw.), aber vor i zu kk entwickelt (me-ik-ki), vgl. Anm. 69.70.
- 72) Akten des 14. Int. Orientalistenkongresses, München 1957, p.161 f. Ein Teil des relevanten Materials wurde von demselben Autor in Festschrift Friedrich, 1959, p.417 ff. und ZA NF 20, 1961, p.105 ff. bei Untersuchungen zu Quantitätsverhältnissen des heth. Vokalismus vorgelegt.
- 73) Für eine Zusammenstellung der etymologisch begründbaren Fälle s. Exkurs III.
- 73a) Zu nekuz ist die Untersuchung von SCHINDLER, KZ 81, 1967, p.290-303 zu vergleichen.
- 74) Die Etymologie hat DUCHESNE-GUILLEMIN erkannt.
- 75) Zu *surcus < *surko-. Wenn es sich um eine innerlateinische Ableitung zu surus 'Zweig, Sproß, Pfahl' handelte, wie allgemein angenommen wird (in Anschluß an Paul. ex. Fest., ed. LINDSAY, p.362,28; 383,12), wäre vielleicht eher *suriculus zu erwarten.

76) < *suro- (oder < *suéru-??)

77) N.-A. peru und D. peruni stehen KBo XV 10 (SZABÓ, Ein heth. Entsühnungsritual, 1971) noch synchron in einem heteroklitischen Paradigma (N.-A. II 5. III 51'; D. II 2.3. III 48'60'). N.-A. peru begegnet ferner im Inarameythos XXXIII 61 I 5 pa-it NA₄ pi-e-ru ú-e-mi-it "(X) ging hin und stieß auf (fand) einen/den Felsen"; die Bestimmung dieses Belegs als Dativ (HW 2.Erg. p.20; EHS p.251) ist irrig.

78) Auslautendes -r schwindet generell nach unbetontem Vokal (vgl. z.B. die enklit. Partikel -ua < -uar < *uert "sagte er/sie/man"). Bei den Heteroklitika wurde -r jedoch meist analogisch restituiert, wohl in Anlehnung an Formen N.-A.Pl. *ár, wo Endbetonung zwecks Erhaltung der Vokallänge analogisch verallgemeinert worden war (uddár, danach z.B. uidár statt *uēda(r), danach r in uādar, danach pahhur, danach die ganze Gruppe auf -ur). Bei den Bildungen auf -āta(r) ist das r häufiger nicht restituiert worden, besonders in älteren Texten. Einige Wörter sind der Analogie überhaupt entgangen, teils aus 'prophylaktischer Dissimilation' wie peru 'Fels' und karza, G. karzanas n. 'Ein Werkzeug des Webers zum Zwirnmachen' (HW p.104) [etwa < *kerts(o)r, zur ved. Wz. krt als term.tech. der Weberei, s. dazu RAU, Weben und Flechten im alten Indien, 1972, p.19f], teils, weil die Analyse nicht mehr klar war, z.B. kusata 'Brautpreis' [zu kuss-an 'Lohn', uridg. Wz. *ǵeus], G. kusatas(!). Hier liegt der Ausgangspunkt für die analogische Schaffung hybrider n-Stämme, z.B. summanza, G. summanzanas 'Strick' (ntr. KBo III 8 III 24 su-up-pi su-ma-an-za), sekundär auch su-um-ma-an-za-a-as (BdU II 28) [nach haras, haranas usw.] ≤ *summen, *summan (gr. σύν) + sekundär angetretenem s (ns > nš > nza mit gesprochenem a!) und istanza (N. ZI-an-za, z.B. XXIV 7 IV 49) 'Sinn', G. istanzanas, sekundär auch N. istanzas und istanzanas [zu uridg. *stén 'Brust'; abwegig MACHEK, Die Sprache 4, 1958, p.75]. - Im Inlaut erhalten blieb *perur- zunächst im Adj. *peruruant- 'felsig, steinig', wozu das Verbum *peruruai- gebildet wurde (vgl. esharuant- : esharuai-/esharuiia- mit Abstraktum -ai esharull [vgl. hurkil, *zankil]). Durch Dissimilation entstand hieraus das bezeugte Verb NA₄ peruluuai- (s. StBot 5 p.142; dort in Anm.4 eine irrice Analyse), dessen Bedeutung sich nicht präzise bestimmen läßt; die ansprechende Vermutung von NEU 'das Getreide von Steinen befreien' ließe sich sprachgeschichtlich rechtfertigen, wenn man annimmt, daß ursprüngliches *arha p. 'entsteinen' nach den Fällen mit bloß verstärkendem Präverb arha analogisch ein gleichbedeutendes Simplex peruluuai- nach sich gezogen hätte.

- 79) Der in altassyrischen Urkunden häufig begegnende PN Perua- ist ein weiterer Beleg für die auch sonst zu beobachtende Tatsache, daß zur Zeit der altassyrischen Handelskolonien (19.Jh.v.Chr.) die spezifisch hethitischen Lautgesetze, die die Sprache der Nesiter von den übrigen idg. Idiomen Anatoliens differenzieren und Anlaß zu ihrer Sonderbenennung als nešili 'nešisch' oder nešumnilī 'nešitisch' geben, bereits durchgeführt sind. Am wichtigsten davon sind u>m (in Namen -uman < uranatol. *uuan, 'Sieverssche' Variante zu -uan < uridg. *-uo- + individualisierendem -n-), ti, ti > zi (z.B. Apēzia-hšu 'jüngster Sohn'), dī > si (z.B. Šiuasmi 'Unser Gott') und eben Nasal + š > s (Peruas; HG-hšu- 'Sohn' < *hassu- < *hamsu-; vgl. luv. hamsukala- 'Urenkel'). - Irrig ist die Beurteilung der vereinzeltten Schreibung Pé-ri-wa (statt Pé-ru-a und Pé-ru-wa) ICK I 27 A 19. B 18 durch HECKER, Grammatik der Kültepe-Texte, 1968, p.25. Es liegt kein Wechsel von i und u vor, sondern ungenaue Setzung eines Zeichens vom Typ KV an Stelle von VK, wofür das Dokument ICK I 27 noch weitere Beispiele bietet.
- 80) Der Gott/die Göttin² Perua (oder die verschiedenen Götter namens Perua?) ist also - wie so viele Götter Anatoliens - ursprünglich ein Berggott. Sicherlich ist es kein Zufall, daß gerade ihm ein Felsheiligtum geweiht ist: NA4/Ene-kur/gur (d) pé-ir-wa, vgl. SOMMER, AU p.318 und LAROCHE, RHA 46, 1946-47, p.87. Auch wenn Perua- bevorzugt auf einem Pferd stehend abgebildet wird (vgl. OTTEN, JKlF 2.1, 1951, p.62 ff.), ist er deswegen noch nicht (mit BOSSERT, JKlF 2.2, 1952, p.208 f.) unbedingt als "Pferdegottheit" anzusprechen; jedenfalls kann der Bezug zum Pferd leicht als sekundär erklärt werden.
- 81) Slav. zǔlǔ 'bö's' und lat. fallere bleiben fern.
- 82) Vielleicht blieb e sogar erhalten (??); die Schrift gestattet keine völlig eindeutige Entscheidung.
- 83) Vgl. den parallelen Lautwandel d(h)i->ti- und ndi > nti, z.B. ti-an-zi 'sie stellen hin', Ptz. tiant-, redupl. tittiant- 'jeweils eingesetzt' [urspr. als Ersatz für das nicht bildbare Ptz. von zikki-, dann verselbständigt und außer Gebrauch geraten; vorher wurde aber noch ein Faktitiv tittanu- neu hinzugebildet]; für nti vgl. 3.Sg. si(p)panti 'libiert' [analogisch umgebildet, Grundform *spondeietī, vgl. ganki : *konkéietī, lāki : *logheietī], regelmäßig mit Zeichen Tī geschrieben.

- 84) Vgl. K. HOFFMANN, KZ 82, 1968, p. 214 ff. Heth. lukki- hat -kk- analogisch von medialem lukk- und von lukkatt- 'Morgen(licht)' (viell. mit Schwundstufe wie siuatt- 'Tag') bezogen. Irrführend ist CARRUBAS Behauptung, StBot 10, p. 40, daß die Sturtevantische Regel am Palaischen nicht zu verifizieren sei; vgl. z. B. sunnuttilla (4x belegt, stets mit tt) : heth. -zi(e)l, URU hattusa (1x) und andererseits sāuidār 'Horn' : heth. sauatar, Verb uīte- : heth. uete- 'bauen' oder uēda- 'herbringen'.
- 85) Unklar ist hu-e-ik-ku[-X], StBot 8, p. 34, 51'.
- 86) Es gibt noch eine zweite Gruppe von Ausnahmen, z. B. uidandānni 'nach Jahresfrist' : uētt- 'Jahr', hataluāi-, hataluāla- : hāttalu-, uītassā-, tapassā-. Möglicherweise hat hier die Stellung zwischen unbetonten Vokalen die Bedingung abgegeben. Ob diese Vertretungen aber tatsächlich lautgesetzlich sind oder lediglich auf Nachahmung der Alternationen von Dauerlauten (vgl. Anm. 88) beruhen, kann noch nicht entschieden werden.
- 87) Einen hoffnungsvollen Anfang zur Erforschung der Probleme hat CZOP, IF 75, 1970, p. 85-96 gemacht. Dagegen bleiben die Ausführungen von JUCQOIS, Hethitica 1, 1972, p. 86 ff. weitgehend in herkömmlichen Bahnen.
- 88) Grundsätzlich steht Lenis h, š, z, l, m, n, r zwischen unbetonten Vokalen (miahuntāhh-, miahuntēs-, nēbeḡas, nēbeḡi, uēdenas, uēdeni usw. usw.) und nach betonter Länge (nēpur, sehur, ēnu, uēsi-, ēgari, lāman, mēna- usw. usw.). Fortis hh ss zz ll mm nn (rr unklar) steht vor oder nach betontem Kurzvokal, wobei aber auch die Vokalqualität von Fall zu Fall eine zusätzliche Bedingung darstellt (pāppur, uēssanta, kunnā-, sallī- usw., aber milit). Maßgeblich ist weitgehend nicht der historische, sondern der vorhistorische Akzent (für Akzent-dubletten vgl. h. hūha-, lyk. Epñyuxa- < *H₂auH₂ō- gegenüber h. hūha*, lyk. yuga- < *H₂auH₂ō-); die lautgesetzliche Vertretung ist in den historischen Sprachstufen vielfach durch Analogiewirkung gestört. Aufgrund der Besonderheiten der keilschriftlichen Wiedergabe bleibt vieles vorerst unklar, vor allem die Lautverhältnisse in anderen Positionen als der intervokalischen, und die Frage, inwieweit neben Lenes und Fortes noch andere Phonemreihen (z. B. Geminaten) anzusetzen sind.

Index I: Lexeme und Wortformen

(bloße Ziffer = Seitenzahl, E = Exkurs, A = Anmerkung)

1) Hethitisch

| | | | |
|--------------------------|--------------|----------------------------|--------------|
| <u>aiš</u> | 54.A5 | <u>hekur</u> | 62.71.E3.A63 |
| <u>ak-/akk-</u> | 71.E3 | <u>henk-</u> | 72 |
| <u>aku</u> | E3 | <u>henkan</u> | 72 |
| <u>akkuški-</u> | 55.E3 | <u>hengur</u> | 62.72 |
| <u>anna-</u> | A26 | <u>hippara-</u> | 72 |
| <u>appanzi</u> | 55 | <u>hišsa-</u> | A26 |
| <u>apadda(n)</u> | E3 | <u>hištā-/heštā-</u> | 72 |
| <u>ape</u> | E2 | <u>huuant-</u> | 54.A4 |
| <u>apedani</u> | E3 | <u>huikzi</u> 'schlachtet' | E3.A85 |
| <u>Apeziahsu</u> PN | A79 | <u>huha°/huhha-</u> | 55.A88 |
| <u>arra-</u> 'podex' | 54 | <u>*hulana-</u> | A26 |
| <u>aršanīia-</u> | 54 | <u>hunikzi</u> | E3 |
| <u>ārzi</u> 3.Sg. | A23 | <u>*hura-, hurai-</u> | A17 |
| <u>ašanzi</u> | 55 | <u>hurkel, hurkil</u> | E1.A6 |
| <u>aššīia-, aššu-</u> | 54 | <u>hurki-</u> | E1 |
| <u>adanzi</u> | 55 | <u>hurpasta(n)-</u> | E1 |
| <u>au-/u-</u> | A17 | <u>hursakniia-</u> | E1 |
| (vgl. <u>uuaittari</u>) | | <u>hurtai-</u> usw. | E1 |
| <u>e</u> N.Pl.c. | E2 | <u>huški-</u> | A17 |
| <u>e</u> N.-A.Pl.n. | E2 | <u>iāta(r)</u> | E2 |
| <u>ehu</u> | 55.E2.A15.88 | <u>ipulli-</u> | E3 |
| <u>ehuradai-</u> | 56.A17 | <u>išgaruh-</u> | A26 |
| <u>ehurati-</u> | 55.A17 | <u>ištamahura-</u> | A17 |
| <u>ehuri-</u> | 56.A17 | <u>ištanza</u> | A78 |
| <u>eia(n)-</u> | E2 | <u>it</u> | 54.A15 |
| <u>eku-</u> | E3 | <u>ganki</u> | A83 |
| <u>epurīia-</u> | E3 | <u>kankur</u> | 62 |
| <u>erir</u> 3.Pl.Prät. | 54 | <u>karāuar</u> | 62.A36 |
| <u>eš-</u> 'sitzen' | 54.A88 | <u>karza, *anaš</u> | A78 |
| <u>ešhar</u> | A31 | <u>kē</u> N.Pl.c. | E2 |
| <u>ešhaškant-</u> | A66 | <u>genzu-</u> | 55.A14 |
| <u>edmi</u> | 54 | <u>kikkis-</u> | E2 |
| <u>hakkunnai-</u> | 71.E3.A64.65 | <u>kisari</u> usw. | E2 |
| <u>halki-</u> | 54 | <u>kissari</u> | A70 |
| <u>hanna-</u> | A26 | <u>kitta(ri)</u> | E2 |
| <u>hantezziia-</u> | E2 | <u>kuuatta(n)</u> | E3 |
| <u>harga-</u> | A57 | <u>kuērsun</u> | E1 |
| <u>harsauar</u> | 62 | <u>kuedani</u> | E3 |
| <u>hašša-</u> 'Herd' | A26 | <u>kukkuriski-</u> | E1 |
| <u>haššatar</u> | E3 | <u>kukkurš-, *rški-</u> | E1 |
| <u>*haššu</u> ['Sproß'] | A79 | <u>kunna-</u> | A88 |
| <u>hataluai-</u> | | <u>kurkurai-, *rima-</u> | E1 |
| <u>hataluāla-</u> | A86 | <u>kursa-</u> | E1 |

kuršai
gursamašša-
gursauana-
gorta-
kürur
kušata, -aš
kuššan 'Lohn'
läki
läman
lammar
lengai-, link-
lukki-
lukkiszai
 (KBo XIX 5.2.4')
lutta-, ai-, ant-
mai-/mia-
maįandatar
maįandahh-
maįatešš-
mališku-
manikuuandahh-
maus-
mehur
 Flexion
mekki
mena/i-
menahhanda
*miih
*miihuant-
*miihuananta-
 LÚSU.GI-a-
mi(ia)hu(a)nt/ahh-
 LÚSU.GI-ahh-
mihuntatar
miiari/miati
milit
mumma-
naitti 2.Sg.
nakkiezi
neįaueni,
nekumant-
nekuz
neįanzi
nebešaš, -i
numan
panhu(i)alli-
panhur
panhurul
pai 'Gibt,
pankur

E1
 E1
 E1
 E1
 E1
 A78
 A78
 A83
 55.A12.88
 A3.12
 55
 A84
 A23
 E3
 59 f.
 59
 59.A22
 59
 A14
 A22
 A30
 passim; A88
 68
 71.A71
 E2.A88
 E2
 59
 59
 A22
 58.A88
 58.A23.88
 A22
 58
 60
 A88
 A30
 E2
 A23
 E2
 E2
 73.A73a
 A88
 A34
 A66
 68.A78.88
 A66
 E2
 62

pānzi
parkuēšzi
 (KBo XII 49 II 5')
parsa-
par(s)za
partauar
paddur
pe
pehute-
peru
peruluuui-
perua- GN, PN
pedan, D. pidi
pittuliia-
sah-[verunreinigen,
 verstopfen,
 aufpressen]
 auch 'tauschieren'?
sahešsar
šagg-/šegg-/šakk-
šagai-
šakila-
*šakiliant-, Ptz.
šakiliāh-
šakuua
šalli-
šanh- 'petere'
šarnikzi(e)l
še 'ihm'
šehunant-
šehur
 Etymologie
 Bedg. 'Schmutz'
ši(p)panti
šipantuanta
šiušašmi- PN
šiuatt-
šudaizzi
šuel
šummanza
šurka/i-
šalazil
šaluki-
šanantezzi
tannattezzi
tapassa-
tezzi, tet
tittanu-
tittiant-
tianzi 'st

E2
 A23
 A57
 A23
 62
 62
 E2
 55.A16
 E1.A77
 A78
 E1.A79.
 A5
 A26
 A17
 A60
 71.A10.69
 71.A70
 A70
 A70
 E3
 A88
 A60
 A6
 E2
 A66
 55.68-70.72.
 A59
 69 f.
 70
 A83
 A34
 A79
 A84
 A30
 54.A6
 A78
 E1
 A6
 A11
 A23
 A23
 A86
 54

| | | | |
|----------------------------|-----------|---|-----------|
| <u>duarnia-</u> | E1 | <u>kbatra</u> | A26 |
| <u>turija-</u> | E1 | <u>ntatadē</u> | 80 |
| <u>uya-</u> 'kommen' | E2.A7.15 | <u>tadi</u> | 80 |
| <u>uaittarī</u> | A30 | <u>tukedri</u> | 80 |
| <u>uate-</u> | 55.A16 | <u>xuga</u> | A88 |
| <u>urki-</u> | E1 | | |
| <u>uahuuar</u> | A34 | | |
| <u>uakšur</u> | 62 | 5) <u>Vedisch</u> (und <u>Urarisch</u>) | |
| <u>uargant-</u> | E1 | | |
| <u>uarsa-</u> | 54.A26.88 | (<u>urar.*agra-</u> | A63) |
| <u>uatar</u> usw. | A78.88 | <u>āvṛnak</u> 2.3.Sg.Ipf. | 74 |
| <u>ueh-</u> | E2 | <u>āṣu-</u> | 82 |
| <u>uek-, ueuakki-</u> | E3 | <u>kṛt</u> [<u>kṛnātti</u>] | A78 |
| <u>uerite(š)-</u> | A23 | <u>camū-</u> | A26 |
| <u>ueššanta</u> 'haben an' | A88 | <u>dagh, daghnōti</u> | 67.A51.53 |
| <u>ueši-</u> | E2.A88 | <u>devavi-</u> | 77 |
| <u>uešurija-</u> | E2 | <u>dhūr-/dhur-</u> | 74 |
| <u>uetenant-</u> | A66 | <u>dhvi-/dhūr</u> | 75 |
| <u>uidandanni</u> | A86 | <u>nāyamasī,</u> | 77 |
| <u>uitašša-</u> | A86 | <u>nāyanti</u> | |
| <u>*zaluki-</u> | A11 | <u>nēma-</u> | 79 |
| <u>*zankel-, *zankil-</u> | E1.A6 | <u>pārus-</u> | 75 |
| <u>zena-</u> | A26 | <u>vākr̥t, yaknās</u> | 69 |
| <u>zikki-</u> | A83 | <u>raṁsu-</u> | A14 |
| (Ptz: <u>tittiant-</u>) | | <u>lunāti</u> | 80 |
| | | (<u>urar.*vác-ti</u> | 81) |
| | | <u>vrijina-</u> | 73 |
| 2) <u>Palaisch</u> | | <u>vēti</u> | 77 |
| <u>kītar</u> | 78.80 | <u>vṛājati</u> | 73.A74 |
| <u>lūki-</u> | 81 | <u>suvāti</u> | A30 |
| <u>šāuidār</u> | A84 | <u>svāru</u> | 74 |
| <u>šunnuttila</u> | A84 | <u>hvarate</u> | 75 |
| | | 6) <u>Iranisch</u> (Avestisch unbezeichnet) | |
| 3) <u>Luvisch</u> | | <u>āiiū, yaoš</u> | A5 |
| <u>auiti</u> | 54.A4 | <u>naēma-</u> | 79 |
| <u>āšš-</u> 'Mund' | 54 | <u>maynenta-</u> | 79 |
| <u>hamšukala-</u> | A79 | <u>zūrah-</u> | 75 |
| <u>lūdanza</u> | 80 | <u>phl. ygl</u> | 69 |
| <u>šahha-</u> | 70 | <u>np. jigar</u> | 69 |
| | | 7) <u>Griechisch</u> | |
| 4) <u>Lykisch</u> | | <u>ἄελλα</u> | A6 |
| <u>adi, ade, agā, axā</u> | 80 | <u>δίδενος</u> | A26 |
| <u>ep̄tte</u> | 81 | <u>έέρων, έρον</u> | 54.A26 |
| <u>ep̄ñxuxa</u> PN | A88 | <u>έκών</u> usw. | 81 |
| <u>esede-</u> | 80 | | |

ἐλέγχω
ἐξεῖ
ἦπαρ
ἴθι
κάρη (ion.)
λήγω
νώνυμ(ν)ος
πεῖραρ
πίθι, πῶ
σύμπῶσι
ὁμήν
φθάνω
φρέαρ
ῶα
ὄκως
ῶπα

55
A15
68 f.
A15
A35
A11
A12
75
A15

A78
67.A51.
68
A17
82
82

8) Italisch (Lateinisch unbezeichnet)

abi
aqua
arare
auferre
femur
iecur
lavare
māni/e
mānus
o. maatúis
māurus usw.
meāre
movēre, mōmentum
numerō
surculus
*surcus
surus
tonare
verbena
via
vincere, vici

A15
82
57
55
A56
A56
57
63-65
63-65
63-66
63-65
56 f.
61.A30
A3
74
A75
74.A75
57
75
77
82

9) Keltisch

air. ninn
cyr. awel
air. maith
gall. Matigenus.
ir. Mathgen PN
cyr. myned

A12
A6
66f.A50
67.A50b

57

10) Germanisch

dt. Eibe
got. ju
dt. kehren
an. māl
got. mel
ae. swiera
mhd. swir
an. sviri
ae. æ-

77
A5
78
A2
A2
74
74
74
A17

11) Baltisch

lett. agrs
lēva
lit. jaū
Minijs FLN

A63
77
A5
56

12) Slavisch

skr. ime
skr. iva
aksl. ju
po. mijac
čech. mijeti
aksl. minpti
po. Mnina FLN
aksl. uběžati
ksl. vichru

A12
77
A5
57
57
57
56
55
77

13) Armenisch

anun

A12

14) Urindogermanisch und Vor- historisches unbestimmbaren Alters (in Auswahl)

déms pōti-
euHdhor(?) (Flexion)
Wz. seis [s.wenden]
1) seis-e/o-i
2) seis-re/o-i
[goisēietī]
dt. kehren

73
A55
78

| | | | |
|--|--------|--|-------|
| Wz. <u>genH₁</u> | 55 | Wz. <u>meH₂</u> | 63-68 |
| <u>Gen₁-su-</u> | | Wz. <u>meiH₁/3</u> | 60 |
| Wz. <u>Geus</u> | A78 | <u>nég^wts meH₂ur</u> | 73 |
| <u>Hiunégmi</u> , | A11 | Wz. <u>neiH₁/3</u> ['in eine | 77 |
| <u>Hiungenti</u> | | Richtung lenken'] | |
| <u>H₁éH₁ek^wti</u> | 82 | Wz. <u>nem</u> 'zuteilen, an- | A3 |
| <u>H₁eH₁k^wti</u> | | ordnen, zählen' | |
| <u>H₁idhi</u> | 54.A15 | <u>nomor</u> '(Zähl-)abschnitt, | 53.A3 |
| <u>H₁néH₃m(o)n</u> | 55.A12 | Stunde' | |
| <u>H₁orso-</u> 'podex' | 54 | <u>peH₂uor(?)</u> , | A55 |
| (<u>H₁uH₃-éie-to</u> | A30 | (Flexion) | |
| <u>H₂au</u> 'weg' | 55.A15 | <u>po, poi, poti</u> | 78 |
| <u>H₂(e/o)u(e/o)s</u> 'Ohr' | A17 | <u>pstén</u> 'Brust' | A78 |
| <u>H₂uH₁él</u> | A6 | <u>spondeietti</u> | A83 |
| <u>H₂uH₁ént-</u> | 54.A6 | Wz. <u>ueis</u> 'drehen' | 77 |
| <u>H₂ueH₁into-</u> | A6 | <u>ueisuro-</u> | |
| Wz. <u>H₂uerg</u> 'drehen' | 74 | Wz. <u>ueis</u> 'sprießen' | 79 |
| <u>konkéietti</u> | A83 | <u>uorH₂éiont-</u> Ptz., | 76 |
| <u>loghéietti</u> | A83 | ['strotzend'] | |

Index II: Grammatisches und Sachliches

1) Lautlehre

| | | | |
|-------------------------------|-----------|--|--------------|
| Akzentdubletten | A88 | Gleitlaut | A4 |
| Alternationen | | Hyperkorrekte Lautung | A23.60 |
| <u>a/e, i/a, i/e</u> | 59 | Kontraktionslängen | 80 |
| <u>p/pp, t/tt, k/kk</u> | E3.A86 | (im Lyk.) | |
| <u>g/k, gg/kk, d/t</u> | A69-71.83 | Kürzung | |
| Anaptyxe | A11(.78) | unbetonter Längen: | 79.A15.30 |
| Assibilation | A79 | vor Fortis: | 78 |
| Assimilation | | Langdiphthonge | 79 |
| s. Nasale | | Laryngale | passim |
| Auslautgesetze | | vokalische Allophone | A13 |
| <u>-ei > -i</u> | E2 | <u>e₁ > a, u</u> | A11 |
| <u>-ea > -is</u> | A5 | <u>e₂ > a, s. aku-, ša-</u> | |
| <u>-i > -ø</u> | 80.A78 | <u>gai-, šakuua</u> | A25.35 |
| <u>-re > -ø</u> | 77 | <u>-eH₂m, -eH₂ns > uridg.</u> | |
| <u>-rt > -ø</u> | A78 | <u>-am, -āns</u> | 71.A69.71 |
| <u>-na > -s</u> | 75.A34 | <u>H₂g, gH₂ > EE</u> | 78 |
| <u>-nz > -nza</u> | A78 | <u>th₂</u> | |
| <u>-H₂ > -ø</u> | 60.A25 | sekundärer Schwund | A26 |
| Dissimilation | A78 | von h | 79.E2.A7.30 |
| Fortis-Lenis- | | Monophthongierung | 55.76.A11.82 |
| Korrelation | 83.A88 | Murmelvokal | |
| <u>ll</u> | 80 | Nasale | |
| <u>mm</u> | A12.30 | bes.Aussprache i. | 76 |
| <u>nn</u> | 81 | Auslaut | |

| | | |
|--|--|---|
| <p>[-m > -un] -nš- > -šš- -nš- > -š- ns/nš > nz -nš- > -šš- nh ~ h Nasalversetzung, reziproke Palatalumlaut 'Sieverssche' Varianten Sonantizitätsstruk- tur, im Uridg. nicht strikt automatisch Sonanten Stimmhafte Fortis? Sturtevantische Regel Synkope Umlaut vor i [nicht i] der Folgesilbe Verschärfung? iH₁/3 > i₁, uH₁/3 > u₁ Verschlusslaute Lenition gi > ki, ggi > kki d(h)i > ti, ndi > nti (gi > ki, ~ kki-, di > ti, ~ tti-, s. kikkis-, tittiant-) K > h (pal. luv.) Vokalumfärbung durch Laryngale s. auch sakua H₂ē, ēH₂ erhalten (Weitere Lautveränderungen:) éie > ē, éia > iia unbetontes ē > i, s. ipulli-, hippara-, hištā- i > ø, s. pāi, pānzi, uargant-, hūnikzi, hūkanzi ui > ui u+u > u+m šz ~ z</p> | <p>76 A14 75.A34 55 A79 A17.60 79 78 A35.53.79 A11 passim; E1.A13 A69 71.83.A67.68. 84.86.87 55.59.A22.79 A5.7.70 77.A30 E3 78.A69-71 A83 (gi > ki, ~ kki-, di > ti, ~ tti-, s. kikkis-, tittiant-) A57 passim 72.A37 77 82 A30.34.79 A23</p> | <p>2) <u>Morphologie und Syntax</u></p> <p>Akkusativ der Rich- tung Augment ā im Ved., s. āvrnak Denominative Verben -uai/-uia- zu quant- *ahh-Verben *es-Verben s. noch arsanīa-, ehuradai-, hurai-, kursai-, duarnīa- Figura etymologica Flexionsausgänge und -endungen des Nomens N. *a/*as/*anaš G. -s/s D. -i/i A. -am, -ans(uridg.) I. -ta Ab. *-ti, (*)-zi I. -Ab. *-ati(uruv.) L. -ø L. -i/-ø Flexionsendungen des Verbums Akt.Präs. 1.Sg. -he/-hi 3.Sg. -i 2.Pl. -teni/-tani 3.Pl. -enzi Akt.Prät. 3.Sg. *-t 3.Pl. -er/ir Med.Präs.Inj./Ind. 3.Pl. *-re > -ø 3.Pl. *-rei/roi > ri/rē Lenierte Endungen (pal. lyk.)</p> <p>A33 62.68 f. A5 62 62 69.A55 A51 A78 A22 A23 77 A78 73.75.A3 77.A70 A25 A34 78.A34 81 A34 78.A5 79 77 78 A7 A78 54 77 76.77 80</p> |
|--|--|---|

| | | | |
|--|---------------|--|--------|
| Genetivsyntagmen | 73 | Pronominalflexion | 79.81 |
| Genuswechsel | A26 | Reduplizierte Ver- | |
| Heteroklitika | passim; A55. | ben, s. <u>kukkura-</u> , | |
| Hyperkorrekte Form | A23 777 | <u>kurkuria-</u> , <u>kikkis-</u> , | |
| Hypostase, s. <u>Peruaš</u> | | <u>tittiant-</u> | |
| Imperativformen | A15 | Sekundärableitungen | A66 |
| Infinitivsystem des | 62.A34 | von Heteroklitika | |
| Heth. (regulär aus | | Suffixerweiterungen, | |
| Verbalabstr. - <u>uar</u> / | | -konglomerate | |
| - <u>uan-</u>) | | h. <u>ata(r)</u> , lyk. <u>ede</u> | 60 |
| Nominalkomposition | | l. <u>ahid</u> | 59 f. |
| s. <u>istamahura-</u> | | h. <u>ulli</u> | 80 |
| Nominalstämme | | uranat. <u>ti(e)l</u> | A6.27 |
| s-Stämme (Ablaut) | A5.17 | Verbalflexion | |
| a-Stämme, z. T. < *eH ₂ -St. | 60.A26 | lat. <u>ā</u> -Konjug. | 57 |
| a-St. > i-St., s. <u>ipulli-</u> , | | [bei Verben <u>ulti-</u> | |
| <u>mena/i-</u> , <u>daluki-</u> , * <u>zaluki-</u> | 59f. A11.26 | <u>mae laryngalis</u>] | |
| *H ₂ -Stämme | A78 | a/e-Ablaut (<u>hi</u> -Konj.) | A10.69 |
| hybride o-n-Stämme | 67 | Wurzelaorist, | |
| tu-Stämme (Wurzelablaut) | 66.80.A46 | s. <u>tezzi</u> , <u>huek-</u> | |
| to-Stämme " " | | s-Aorist, s. <u>mauš-</u> | |
| Nominalsuffixe | | Perfekt (→ <u>hi</u> -K.), | |
| a, s. <u>arra-</u> , <u>parša-</u> , | | s. <u>naitti</u> , <u>erir</u> | |
| <u>sahha-</u> | | Perfektreduplika- | |
| ai | 71.81 | tion, s. <u>aki</u> , <u>erir</u> | |
| and | A17 | Wurzelpresens, | |
| <u>auar/aun</u> | 62.A35 | akrostatisch | |
| el | 54.73f. A6.78 | s. <u>kisari</u> , <u>kittari</u> , | |
| i, s. <u>hurki-</u> , <u>urki-</u> | | <u>ueh-</u> , <u>uek-</u> | |
| (id) | 60 | Wurzelpresens, | |
| <u>išku</u> | A14 | redupliziert | |
| la, s. <u>ipulli-</u> | | s. <u>eku-</u> , <u>es-</u> | |
| na, s. <u>duyarnia-</u> | | 'sitzen' | |
| sa ?, s. <u>kurša-</u> | | Verbalkomposition | A7.15 |
| šu, s. <u>genzu</u> | | s. <u>ehu</u> , <u>ehurai-</u> , | |
| ta, s. <u>hurpasta(n)-</u> | | <u>pehute-</u> , <u>uuate-</u> <u>uaa-</u> | |
| uman | A79 | Vrddhi-Ableitung | 72.A6. |
| ur/un | 62 | | 17 |
| uant | 57.59.A78 | | |
| uar/uan | 62 | 3) Sonstiges | |
| zia s. <u>hantezzia-</u> | | | |
| Partikel - <u>ua</u> | A78 | Bedeutungsverzweigung | 65 |
| Präsensstämme, charakteri- | | Bezeichnungen | |
| sierte | | für Zeitbegriffe | 53.67 |
| wurzelbetont thematisch, | | für 'Reife, reifen | 60 |
| s. pal. <u>luki-</u> , <u>neianzi</u> | | (menschl.) | |
| ø-stufiges <u>ēie</u> -Präs. | A30 | Dialektische Färbung | A14 |
| o-stufiges <u>ēie</u> -Präs., | A30.83 | Heuristische Postulate | 61 |
| s. auch <u>uargant-</u> | | Nesisch | A79 |
| Nasalpräsens, s. <u>hunikzi</u> | | Textinterpretationen | |
| | | XXIV 8 III 17f. IV 1f. | |
| | | (Appu) | A17 |
| | | XXIX 1 III 39f. | A17 |